Freitag, 18. Februar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9591. 1876.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰ — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Febr. Das Abgeordnetenhaus erledigte die zweite Berathung des Etats der Domänen- und Forstverwaltung und schloß mit der Berathung der directen Steuern. Bei der Debatte über den Titel der Domänen-Verwaltung bezifferte der Finanzminister das Areal bis 1874 für den Privatbesitz parcellirter Domänen auf 29 706 Hectaren. Der Erlös dafür sei 30 767 000 Mark; er bezeichnete, daß damit ein wichtiges Resultat, das den Zweck habe, die Erwerber dieses Bodens an das Land zu fesseln und die Arbeiterbevölkerung seßhaft zu machen, erreicht werde.

Berlin, 17. Febr. Eine von heute datirte Bekanntmachung des Generalpostmeisters setzt fest, daß vom 1. März d. J. ab die Grundtaxe, 20 Pf. für jedes Telegramm, 5 Pf. für jedes Wort, in Kraft tritt. Die nämliche Taxe tritt mit dem 1. März für den Verkehr mit Bayern, Württemberg und Luxemburg ein.

Karlsruhe, 12. Febr. Der Großherzog verlieh dem Dichter Scheffel anläßlich seiner gestrigen Geburtstags-Feier den erblichen Adelstand.

♂ Ein Blick auf den Ultramontanismus in Deutschland und in Nordamerika.

Es gab eine Zeit, in welcher der endliche Sieg des Ultramontanismus nicht von gar Vielen, sondern nur von den Wenigen für eine drohende Möglichkeit gehalten wurde, welche schon damals den Dingen schärfer in's Auge blickten. Denn diese kannten sehr wohl die Schleichwege, auf denen der böse Feind den Dünkel der vornehmen Halbbildung, und die Furcht wie die Leidenschaften in den Palästen und, wenn auch anders gefärbt, in den Häusern und den Hütten einer unwissenden und gedankenlosen Menge in seine Netze zu ziehen wußte. Wirklich drohend jedoch war die Gefahr nur darum, weil die Unbefangenen sie nicht sahen, und weil die „stets Klugen", um ihrer „Aufklärung" Ehre zu machen, mit mehr oder weniger Witz das „alte Gespenst des Jesuitismus" hinwegzuspotten suchten. Aber die Gefahr ist verschwunden, seitdem der Ultramontanismus unklug genug gewesen ist, um aus seinem Dunkel hervortreten, und dreist genug, um vor aller Welt Augen handgreiflich darzuthun, daß sein System nicht etwa eine Theorie ist, die man eben nur predigt, sondern eine Praxis, die in vollem Ernste auch den gebildetsten Völkern und den mächtigsten Staaten gegenüber ohne Scham und Scheu zur Anwendung gebracht wird. So hat der Ultramontanismus es in Deutschland gemacht. Doch zum schwersten Schaden für sich und zum größten Segen für uns, hat er damit nur bewirkt, daß alle nicht-ultramontanen und nicht durch ihren Egoismus an den Ultramontanismus verkauften Deutschen, Mann für Mann, alsbald zu allen den Waffen gegriffen haben, deren es bedarf, um, nach freilich wohl noch lange währendem Kampfe, den doch schon jetzt unzweifelhaften Sieg über ihn zu erfechten.

So hat er es auch gemacht, und eben so wird es ihm auch ergehen im nordamerikanischen Volke. — Noch viel ungläubiger als die meisten unserer Liberalen hatten die freigesinnten Bürger der Vereinigten Staaten gegenüber den Stimmen der Warnenden sich verhalten. Mit der den meisten Amerikanern eigenthümlichen Art von Selbstgefühl hatten selbst viele der unterrichtesten und uns wohlwollendsten Männer behauptet, daß die freien Institutionen Amerika's und namentlich die auf seinem Boden durchgeführte vollständige Trennung von Kirche und Staat und von Kirche und Schule niemals den Ultramontanen die Macht gewähren würden, den öffentlichen Frieden so zu stören, und den Staatsgesetzen in solcher Weise zu trotzen wie in Deutschland. Und doch, um nur dies zu erwähnen, haben die Ultramontanen auch in Amerika es gewagt, und wagen es überall in ihren Kirchen und Capellen, in unzüchtigen Meetings und in zahllosen Schriften, die Gebote des Syllabus hoch über die Verfassung und die Gesetze des Staates zu stellen und jeden „Katholiken" aufzufordern, daß er insbesondere denjenigen Gesetzen den unbeugsamsten Widerstand entgegensetze, welche über Staatsschulen und den confessionellen Unterricht in den Schulen ergangen sind. Freilich hört nunmehr die alte stolze oder, wenn man will, hochmüthige Gleichgiltigkeit auf. Da droht nicht bloß die liberale Presse, wie die „Illin. Staatsztg.", daß „wer ernstlich sich erdreisten sollte, den mittelalterlichen Syllabus des Papstes dem amerikanischen Verfassungs- und Rechtsleben entgegenzusetzen, einen Wind hören würde, aus dem über kurz oder lang ein Sturm entstehen wird, welchem die Grundfesten der römisch-katholischen Kirche in Amerika nimmer Stand halten werden." Da, was offenbar einen noch viel stärkeren Beweis giebt für die gewaltige Aufregung, die das Gebahren der Ultramontanen und die nun endlich erwachte Besorgniß vor dem möglichen Gelingen ihrer Pläne in dem amerikanischen Volk hervorgerufen hat, da tritt der Präsident Grant selbst in die Schranken und erläßt jene bekannte, auch in diesen Blätttern mitgetheilte Ansprache, in welcher er gegen die clericalen Anmaßungen mit Maßregeln droht, die den Ultramontanismus vielleicht noch etwas stärker treffen dürften, als unsere Maigesetze und unsere Kanzelparagraphen.

Eben so hart, wie der Trotz, den der ultramontane Clerus in Deutschland und Amerika gegen die staatliche Obrigkeit kund giebt, ebenso hart ist, wie Jedermann weiß, auch das Joch, welches die nichtgeistlichen „Gläubigen" sich von ihrem priesterlichen Herrn in widerstandsloser Demuth auferlegen lassen. In Deutschland beobachten diese Herren, wenn der Sache nach auch hier dieselbe Knechtschaft gefordert und getragen wird, doch in der Regel eine etwas rücksichtsvolle Form. In Amerika dagegen ist es der unverhüllte, nackte Knechtesgehorsam, unter den, und leider in erster Reihe, die Deutschen Katholiken vor der ultramontanen Secte sich beugen. So berichtet, wie wir durch die „Grenzboten" erfahren, der, von gebildeten und gemäßigten Deutschen „gut" redigirte, „Anzeiger des Westens" über den „deutschen römisch-katholischen Centralverein", die erstaunlichsten Dinge. Dieser Verein, der in einer großen Zahl von Zweigvereinen über fast alle Staaten der Union verbreitet ist, hat sich ein Statut gegeben, von welchem es in dem genannten Blatte heißt: „Diese Constitution überläßt den Priestern die vollständige Leitung (sowie des Centralvereins) der Zweigvereine. Wenn der Priester in der Versammlung erscheint, müssen die weltlichen Vereinsmitglieder schweigen. Die betreffenden Comité's haben dem Geistlichen die Namen der angemeldeten Mitglieder vorzulegen; er allein hat zu entscheiden, ob die Angemeldeten gute Katholiken (also aufzunehmen) sind oder nicht. Wer sein Kind in eine Staatsschule und überhaupt in eine andere als römisch-katholische Schule schickt, wird auf Verlangen des Priesters ausgeschlossen. Der Priester controllirt die Beamten des Vereins, genehmigt die Protokolle und hat das allein entscheidende Wort in allen Vereinsangelegenheiten". So hat der Verein, sagt der „Anzeiger des Westens", eine Constitution angenommen, „deren Inhalt jedem deutschen Mann und jedem wahren Amerikaner die Schamröthe in's Gesicht treiben muß. Die Mitglieder des deutschen römisch-katholischen Centralvereins haben mit der Annahme der in Cincinnati entworfenen Constitution aufgehört, freie Männer zu sein. Sie haben auf das durch die Institutionen der Vereins-Staaten gewährleistete Recht der Gedanken- und Redefreiheit verzichtet, und durch diese bodenlos sklavische Handlungsweise den deutschen Namen und den Ruf der nordamerikanischen Republik geschändet. Sie haben Alles, was einem Manne heilig ist, die selbstständige religiöse Ueberzeugung und die freie Verfügung in Bezug auf die Kindererziehung freiwillig aufgegeben und offen zugestanden, daß sie Knechte der Kirche, daß sie willenlose Werkzeuge der Priesterherrschaft sein und bleiben wollen." — Auch deutsche Katholiken in Deutschland lassen ohne Murren, ja, zum Theil mit Lust, sich dieselbe Unterdrückung gefallen, wenn man ihnen auch nicht geradezu in's Gesicht sagt, daß sie nichts sein sollen, als der Schemel, auf dem jeder größte und jeder kleinste Pfaff die Füße setzt.

Deutschland.

△ Berlin, 16. Febr. Bezüglich eines Uebereinkommens mit Oesterreich-Ungarn über Naturalisation ist dem Bundesrathe folgende Mittheilung gemacht worden: Nach dem Gesetz über die Erwerbung und den Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit, vom 1. Juni 1870, ist die Naturalisation von Ausländern durch den Nachweis der Entlassung des Aufzunehmendem aus seinem bisherigen Unterthanenverhältniß oder der Erfüllung der Militärpflicht gegen sein bisheriges Heimathland nicht bedingt. Zwischen Preußen und Oesterreich-Ungarn besteht seit längerer Zeit ein Abkommen, nach welchem die beiderseitigen Behörden die Ertheilung der Naturalisationsurkunde an einen Angehörigen des anderen Staats von dem gedachten Entlassungsnachweis abhängig zu machen haben; dieses Abkommen ist jedoch, so viel bekannt, das einzige seiner Art und es waltet deshalb im Verhältniß zu Oesterreich-Ungarn bei Behandlung ausgewanderter, die Naturalisation nachsuchender Militärpflichtiger ein verschiedenes Verfahren in den Bundesstaaten ob. Ein kürzlich vorgekommener Specialfall hat die Erwägung der Frage nahe gelegt, ob es sich nicht empfehle, diese Verschiedenheit durch eine Verständigung zwischen dem deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn über eine allgemeine Regelung des Gegenstandes im Sinne des gedachten preußisch-österreichischen Abkommens zu beseitigen. Es knüpfte sich daran folgender Antrag: der Bundesrath wolle mit Einleitung von Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn zum Zweck eines Uebereinkommens wegen gegenseitiger Durchführung der bezeichneten Maßregel sich einverstanden erklären." Der Justizausschuß ist mit den weiteren Erörterungen über diesen Antrag befaßt worden.

N. Berlin, 16. Febr. In der gestrigen Sitzung der Reichsjustizcommission wurde zunächst über die Frage verhandelt, ob der Vorlage gemäß die landesgesetzlichen Bestimmungen über die Voraussetzungen, unter welchen die Straf- und die civilrechtliche Verfolgung öffentlicher Beamten wegen der in Ausübung oder in Veranlassung der Ausübung ihres Amts vorgenommenen Handlungen stattfindet (wohin insbesondere das preußische Gesetz über Erhebung des Conflicts vom 13. Februar 1854 gehört) aufgehoben werden sollen. Einem Antrage der Abgg. Klotz und Lasker gemäß sprach sich die Commission fast einstimmig für die Aufhebung aus. Sodann ging man zu der noch rückständigen Berathung des § 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes über, welcher bestimmt, daß vor die ordentlichen Gerichte alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten und Straffachen gehören, für welche nicht entweder die Zuständigkeit von Verwaltungsbehörden einschließlich der Verwaltungsgerichte begründet ist, oder reichsgesetzlich besondere Gerichte bestellt oder zugelassen sind. Hierzu hatte der Abg. Dr. Bähr tief einschneidende Verbesserungsanträge gestellt, durch welche theils der Begriff einer bürgerlichen Rechtsstreitigkeit definirt, theils die Landesgesetzgebung in der Befugniß, bürgerliche Rechtsstreitigkeiten den Verwaltungsgerichten und vor allem den Verwaltungsbehörden zu überweisen, erheblich beschränkt wurde. Weniger weit gehende Vorschläge waren von dem Abg. Struckmann gemacht. Die Commission lehnte jedoch alle diese Anträge ab, weil sie besorgte, daß durch dieselben in das innere Staats- und Verwaltungsrecht der einzelnen Bundesstaaten zu weit eingegriffen und dadurch der Justizgesetzgebung Schwierigkeiten bereitet werden würden. Angenommen wurde nur ein hauptsächlich die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen berührender Antrag des Abg. v. Puttkamer, wonach eine bürgerliche Rechtsstreitigkeit nicht bloß aus dem Grunde, weil eine der Parteien der Staat, die Gemeinde oder eine sonstige öffentliche Corporation ist, den ordent-

---

Ein Sängerpaar.

Zu dem Tiefempfundensten, was Richard Wagner in Prosa geschrieben hat, gehört der kurze Bericht über die erste Aufführung von Tristan und Isolde in München im Jahre 1865, seine „Erinnerungen an Ludwig Schnorr von Karolsfeld". Durch die Todtenklage um den in der Vollkraft dahin gerafften Gesangshelden und das „so furchtbar flüchtige Wunderwerk seiner musikalisch-mimischen Darstellungskunst" klingt etwas wie Resignation und es ist, als habe der Meister mit dem congenialen Sänger auch alle Hoffnung auf die Wiederbelebungsmöglichkeit seines Werkes: Tristan und Isolde begraben.

Aber wie hoch und einzig Jemand gestanden, Keiner ist in dieser Welt des Strebens unersetzbar. In demselben Jahre, in dem Schnorr starb, tauchten an den Theatern von München und Karlsruhe zwei junge Kräfte auf, die berufen waren, zwei starke Stützen des musikalischen Dramas zu werden und insbesondere auch „Tristan und Isolde" zu einer Wiedergeburt zu verhelfen, die in mancher Hinsicht selbst die Leistungen des Schnorr'schen Ehepaares übertraf.

Wie es bei schnell erworbener Berühmtheit zu gehen pflegt, so hat sich auch der Anfänge des Sängerpaares Vogl die Mythe bemächtigt. Man läßt den Kapellmeister Lachner unter dem Quartett einer Dorfschenke das Metall entdecken, das Vogl in der Kehle trägt, und Therese Thoma, seine spätere Gattin, soll fast von der Hut einer Gänseheerde hinweg von der mächtigen Fee: Frau Musika in die glänzende Sphäre der Kunst versetzt worden sein. Aber es sind dies — poetische Ausschmückungen. Wahr ist nur soviel, daß beide Künstler aus engen Verhältnissen emporwuchsen und daß in den Jugenderinnerungen beider Dorfschulhäuser und Abcschützen die Staffage bilden. Es ist ein eigen Ding um eine Schullehrer-Familie in dem grundgelehrten deutschen Land. Ihre Noth ist sprüchwörtlich und fast nur übertroffen von den Mühen ihres Berufes. Aber auch in diese Oede fällt ein Sonnenstrahl und auch diese Armuth hat ihren Reichthum. Die Pflege der Musik verleiht dem ganzen Stande seine Weihe von Sebastian Bach an bis auf unsere Tage. Längst, ehe sie eine andere Gefährtin ihres oft freudearmen Lebens gefunden, ist „Fraw Musica" die treue Geliebte der Schulmeister, und mag die Orgel ihrer Dorfkirche noch so quicksen und schrill sein, und mögen die Städtchen und Marktflecken, über deren Jugend sie das spanische Röhrchen schwingen, noch so wenig Kunstsinn in ihren Gebieten bergen, der Schulmeister setzt seinen Ehrgeiz darin, eine schöne Messe von Palestrina, oder gar Mozart's Requiem aufzuführen. Alles, was den Mund aufthun kann, zu einem Gesangverein zu vereinigen und ein Quartett zusammenzubringen, dessen Schutzpatrone die größten Maestri deutscher Nation sind.

Heinrich Vogl ist ein Münchener Kind. Er wurde am 15. Januar 1845 in einem Stadttheil geborn, der im Auslande durch seine schöne neugothische Kirche bekannt ist, im Innlande aber sich eines ziemlich schlechten Rufes erfreut, — in der Vorstadt Au nämlich. Sein wackerer Vater, der Hausmeister einer Vorstadtschule war, richtete den bescheidenen Ehrgeiz darauf, den Sohn um eine Stufe auf der socialen Leiter emporzubringen, indem er ihn dem Lehrfache zuführte. Eine Kunststadt wie München bietet für den, der Ohren hat, zu hören und Augen zu sehen, immerhin Anregungen genug, und als Vogl in das Schullehrerseminar zu Freising kam, war er mit mancherlei musikalischen Reminiscenzen erfüllt, der Genius regte die Flügel und die zwei Jahre seines dortigen Aufenthaltes verstrichen nicht ohne Versuche, den Generalbaß praktisch anzuwenden.

In dem Marktflecken Ebersberg erhielt Vogl seine erste „Stellung". Der Ort ist klein und die Gegend gerade kein Attica, aber auch hier fand sich ein Kreis von Auserwählten, die an classischer Musik ihre Freude hatten und in ihren Streichquartetten sich an Haydn, Mozart und Bethoven wagten. Schon damals keimte in dem achtzehnjährigen Schulgehilfen der Gedanke, die Musik zu seinem Lebensberuf zu machen, aber erst zwei Jahre später in der Stille des Schulhauses zu Dorfen bei Aibling, wohin Vogl als wohlbestallter Schulverweser mit einem Gehalte von jährlich 300 fl. versetzt worden war, reifte der Wunsch zum Entschluß. Der ursprüngliche Plan, unter die Componisten zu gehen, trat hinter der Entdeckung der eigentlichen Begabung in den Hintergrund. Die Stimme drang ihm so rein und voll aus der Brust, wenn er sang, daß er selbst mochte davon frappirt worden sein. Nicht Lachner hat ihn entdeckt; er hat sich selbst gefunden. Freilich giebt es in jedem Leben einen Wendepunkt, wo der Genius zur eigenen Bestätigung einer Ermuthigung von außen bedarf, einer Hand, die ihm hinüber und hinaufhilft. Es heißt zwar, das wahre Talent breche sich immer und überall schließlich doch seine Bahnen, aber wer vermag zu sagen, wie viele wahre Talente im Dunkel verkümmert und gescheitert sind, weil sie keine solche Hand gefunden. Glücklicher Weise fand sie Vogl. Er hatte sich ein Herz gefaßt und an den damaligen Intendanzrath des Münchener Hoftheaters Schmitt einen Schreibebrief geschrieben mit der dringenden Bitte, „ihn anzuhören." Intendanzrath Schmitt ließ diesen Brief nicht in das „schöne Grabmal" so vieler ähnlicher Gesuche, den Papierkorb, gleiten, Vogl wurde angehört und am 5. November 1865 betrat er als Max im Freischütz zum ersten Mal die Münchener Hofbühne, auf der er voriges Jahr unter allgemeiner Theilnahme des Publikums sein 10jähriges Jubiläum gefeiert hat. Der strebsame Künstler vermehrte schnell sein Repertoire und sang bald alle größeren Tenorpartien. Aber nicht darin liegt seine Bedeutung für die Kunstgeschichte. Es hat vor ihm ausgezeichnete Tamino's, Raoul's, Eleazar's u. s. w. gegeben und man wird immer „Stimmen" finden, wenn sie auch im Verhältniß zu ihrer Höhe im Preise steigen. Es traf sich, daß der musikalische Boden, den Vogl in München betrat, damals wie ein Vulkan gährte. Die reformatorischen Ideen Richard Wagner's hatten in München zum ersten Male einen mächtigen Förderer gefunden und in den gegen Routine und festgewurzelte Traditionen entbrannten Kampf konnte Vogl mit der siegreichen Kraft der That und des Beispieles eintreten. Seine künstlerische Eigenthümlichkeit befähigte ihn, die mythischen Heldengestalten Richard Wagner's für die Bühne zu schaffen, die Tannhäuser, Lohengrin, Frick, Sigmund, Loge, Tristan. Was niemals der Routine und den verbrauchten Mitteln der Coulissentechnik hätte gelingen können, was die eitle Effecthascherei der Reclamegrößen im Keime ersticken müßte, weiß Vogl uns lebendig und groß vor die Seele zu stellen. Er weiß den Zauber der mystischen Ferne um seine Gestalten zu weben, das ideal Verklärte, das ritterlich Reine und trotz aller Kraft — Kindliche, möchte man sagen. Gesang, Spiel und äußere Erscheinung, Alles verschwimmt zu einem harmonischen Ganzen, wir vergessen die Coulissen und fühlen unser Auge zum Schauen einer höher gearteten Welt geöffnet.

Trefflich unterstützt wird Heinrich Vogl von einer Frau, die mit ihm zugleich den Weg des Lebens und der Kunst wandelt. Therese Thoma ist die Tochter eines Schullehrers. Frühe ließ sie in ihrem Heimathsdorfe Tutzing am Starnberger See ihre helle Stimme erschallen, sei es, daß der Vater sie auf seinem Zembalon begleitete, sei es, daß sie zu den Orgelaccorden der Kirche die Messe sang. Ein Familiengeschick brachte sie auf die Bahn des Ruhms. Nach dem Tode des Vaters entstand über das kleine Oekonomiegut, das er hinterließ, ein Prozeß, der zum Nachtheil der Hinterbliebenen endete. Ein Bruder nahm sich Theresens an und brachte sie in's Musikconservatorium. Im Jahre 1865 wurde Therese Thoma in Karlsruhe engagirt und ein Jahr später debütirte sie als Casilde in Teufels Antheil in München, wo sie den Gatten und ein Heim finden sollte. Sind Vogl's bedeutendste Partien die Tannhäuser, Lohengrin u. s. w., so glänzt seine Gattin außer in den älteren Repertoires, als Venus, Ortrud, Sieglinde. Worin aber das Vogl'sche Sängerpaar zur Zeit einzig dasteht, das ist in seinem Zusammenwirken in Tristan und Isolde und der Walküre, dem zweiten Theil des Nibelungenrings.

Das Hinscheiden Schnorrs war für die Gegner Richard Wagner's fast eine Art von Triumph gewesen. Sie standen nicht an, den frühen Tod des großen Sängers mit den angeblich übermenschlichen Anstrengungen in Zusammenhang zu bringen, die mit Tristan verbunden gewesen sein sollen, und die ablehnende Haltung, welche alle übrigen Bühnen Deutschlands dem hochdramatischen Werke gegenüber einnahmen, schien die Ansicht der physischen Unmöglichkeit desselben zu bestätigen. Aber siehe da! — im Jahre 1869 erklärte der 24jährige Vogl und seine Gemahlin sich in der Lage, dem Wunsch des bayerischen Königs willfahren zu können. So erschien das Werk zum zweiten Male unter Bülow's Leitung vor einem ruhiger gewordenen, fast umgestimmten Publikum, um in den folgenden Jahren immer mehr und mehr an Terrain zu gewinnen. Nichts ist bedeutungsvoller für die Sache Richard Wagner's, als der Umschwung in der öffentlichen Meinung, der sich am Vorort Wagnerischer Musik in München zu Gunsten von Tristan und Isolde

lichen Gerichten entzogen werden darf. Mit diesem Zusatz fand der § 2 unveränderte Annahme.

— Der General der Infanterie z. D. v. Budritzki, welcher an die Feldzüge gegen Dänemark von 1848 und 1864, den österreichischen und den französischen Krieg mitmachte, und an dem heißen 30. Octbr. 1870 die Garde-Grenadiere zum Sturme auf le Bourget führte, ist gestern hier, 65 Jahre alt, gestorben.

— Bei der bevorstehenden Etatsberathung im Abgeordnetenhause wird die Regierung zweifellos in Betreff des Welfenfonds und seiner Verwendung interpellirt werden. Man muß darauf dringen — bemerkt die „Voss. Ztg." —, daß die Auskunft diesmal eine erschöpfendere ist, als es bei gleicher Veranlassung früher der Fall war. Auf die vor 2 Jahren seitens der Budget-Commission des Abgeordnetenhauses gestellten 4 Fragen erfolgte die dürftige Antwort, daß die auf die Zinsen des sequestrirten Vermögens angewiesenen Ausgaben für „Maßregeln zur Ueberwachung und Abwehr der gegen Preußen gerichteten Unternehmungen des Königs Georg" sich in den neu erworbenen Landestheilen zahlreich genug ergeben, um es nicht zur Ansammlung von Beständen aus den Ueberschüssen der mit Beschlag belegten Vermögensmassen kommen zu lassen, daß über die Zwecke der Verwendung das Gesammtministerium beschließe, daß die Verwendung der demgemäß den einzelnen Ressortministern überwiesenen Beträge seitens der letzteren selbstständig erfolge und daß eine Betheiligung der Oberrechnungskammer bezüglich der Verwendung der in Rede stehenden Ueberschüsse aus denselben Gründen nicht stattfinde, aus denen die Rechnungslegung an den Landtag für ausgeschlossen zu erachten sei. Bedenkt man, daß die Revenüen aus dem sequestrirten Vermögen mehr **als eine halbe Million Thaler jährlich** betragen, und daß von Unternehmungen des Exkönigs Georg gegen Preußen in den letzten Jahren so gut wie gar nichts zu merken gewesen ist, so kann man sich über die Behauptungen, welche über die Verwendung so colossaler Summen zu Preßzwecken aus dem Welfenfonds aufgestellt sind, gar nicht wundern.

— Der bekannte Volkswirth, Reichstagsabg. Professor Dr. Tellkampf ist vorgestern Morgens plötzlich am Schlagfluß hier verstorben. Tellkampf, geb. am 28. Januar 1808 in Bückeburg, war seit 1846 Professor der Staatswissenschaften an der Universität Breslau. 1835 Docent in Göttingen, verließ er 1838 wegen des Umsturzes der Hannover'schen Verfassung seine Stellung und begab sich auf eine wissenschaftliche Reise nach Amerika. Von 1838 bis 1846 bekleidete er die Stellung eines Professors der Staatswissenschaften, erst am Union College und später am Columbia College in New-York. T. gehörte 1848 dem Frankfurter Parlamente, und zwar seinem Verfassungsausschusse an, 1849—51 war er Mitglied der preußischen zweiten Kammer; seit 1855 ist er Mitglied des preußischen Herrenhauses, wo er zur liberalen Minorität gehörte. Im Reichstag war er Mitglied der national-liberalen Fraction. In der volkswirthschaftlichen Literatur nahm er einen ehrenvollen Platz ein.

— In der Etatsgruppe des Abgeordnetenhauses hat der Abg. Kämmerer Runge die Frage an die Regierung gestellt, welches Schicksal die vor 1½ Jahren von allen Städten der Monarchie abgesandte Petition wegen Uebergabe eines Theils der Gebäudesteuer an die Commune gehabt habe. Geh. Finanzrath Rhode erklärte in Beantwortung der Anfrage, daß diese Angelegenheit mit großen Schwierigkeiten verknüpft sein würde, da dann auch die Landgemeinden Uebergabe der Grundsteuer verlangen dürften. Runge trat auch für diese Forderung ein. Zur Abstimmung kam es jedoch nicht, da kein förmlicher Antrag gestellt war.

* Unter dem 24. Januar hat der Reichskanzler nach der „K. Z." die Verordnung betreffend die Abänderungen und Ergänzungen der Telegraphenordnung vom 21. Juni 1872 gezeichnet, so daß die veränderten Telegraphengebühren vom 1. März 1876 für das deutsche Telegraphengebiet zur Anwendung kommen. Für den innern Verkehr der Königreiche Bayern und Württemberg so wie für den Wechselverkehr dieser beiden Staaten findet diese Verordnung nicht Anwendung. Beide Königreiche haben bisher für den internen Verkehr nur eine Zone; sie sind jedoch für die Verbindung mit dem deutschen Telegraphengebiete dem Worttarife beigetreten. In beiden Königreichen soll nicht wie im übrigen Deutschland die Worttaxe mit 5, sondern nur mit 3 Pfennigen berechnet werden. Für jedes bei einer Eisenbahn-Telegraphen-Station aufgegebene Telegramm kann von den Eisenbahn-Verwaltungen ein Zuschlag von 20 Pfennigen vom Aufgeber erhoben werden; außerdem sind die Eisenbahn-Telegraphen-Stationen berechtigt, für jedes von ihnen bestellte Telegramm vom Empfänger ein Bestellgeld von 20 Pf. zu erheben; beides zusammen darf aber von den ausschließlich mit dem Bahn-Telegraphen beförderten Telegrammen nicht erhoben werden, für diese Telegramme ist vielmehr nur die Erhebung der Bestellgebühr von 20 Pf. gestattet. Als Motiv mag angeführt werden, daß bisher die Eisenbahn-Verwaltungen den ganzen Depeschen-Gebühren-Ertrag für sich behielten, dagegen die Telegraphen- beziehentlich Post-Verwaltung die Bestellung übernahm und dabei die Unkosten, wie im Reichtage zur Sprache bekommen, höher als die Gebühr zu stehen kamen. Man hat berechnet, daß bei jeder Depesche bisher 32 Pfennige zugesetzt wurden. Allerdings hat der neue Gebührentarif auch den Zweck, das Deficit zu beseitigen und den Charakter der Telegraphen-Verwaltung als Zuschuß-Verwaltung zu beseitigen. Folgende der Adresse voranzustellende kurze Zeichen sind zulässig: D für dringendes Telegramm, R P für Antwort bezahlt, T C für collationirtes Telegramm, C R für Empfangs-Anzeige, F S für nachzusenden, P P für Post bezahlt, X P für Expreß bezahlt, und werden je für ein Wort berechnet. In Berlin sind in einem Monat 2199 dringliche Depeschen aufgegeben worden; solche bezahlen bekanntlich den dreifachen Satz.

— Das Dampfkanonenboot „Basilisk" ist aus der Liste der Kriegsfahrzeuge gestrichen worden.

— Eine am 13. stattgehabte Versammlung von Bewohnern der Stadt Lauenburg und Umgegend hat, wie wir der „Volks-Ztg." entnehmen, bezüglich des Einverleibungs-Entwurfs folgenden Beschluß gefaßt. „In Anbetracht, daß das Herzogthum noch vor zehn Jahren, wie es sich freiwillig zum Eintritt in Preußen meldete, in wirklich äußerst blühenden Finanzverhältnissen sich befand, neuerdings jedoch ungeachtet höherer Steuerbelastung in unzureichenden Vermögensverhältnissen sich befinden soll; in Anbetracht, daß die Art der Verwaltung des Landesvermögens seit 1866, sowie die Höhe des Vermögens, der Einkünfte, der Steuern und Zölle, sowie der Schulden nur äußerst wenigen Bewohnern des Herzogthums Lauenburg bekannt geworden ist, beschließt die Versammlung: 1) Protest zu erheben gegen einen etwaigen Beschluß der Ritter- und Landschaft auf Grund der aufgestellten Einverleibungs-Bedingungen, 2) die zur Zeit bestehende Regierung aufzufordern, durch eine klar gefaßte ausführliche Denkschrift der gesammten Bevölkerung des Herzogthums Rechenschaft über die Verwaltung der letzten zehn Jahre, über Landesvermögen und Schulden, über Einnahmen, Ausgaben, Steuern, zukünftige Gerechtsame und Ansprüche ꝛc. abzulegen; 3) noch vor der Einverleibung, in Stelle der alten feudalständischen Landesvertretung auf eine durch freie Wahl aus dem ganzen Herzogthum hervorgehende Gesammt-Vertretung hinzuwirken."

— Nach der „Post" ist der durch seine Wirksamkeit bei der außerordentlichen Generalsynode in weiten Kreisen bekannt gewordene Professor der Theologie an der Universität Bonn, Freiherr v. d. Goltz für die vacante Stelle des Propstes am St. Petri hierselbst in Aussicht genommen. Voraussichtlich wird derselbe auch gleichzeitig zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchenraths ernannt werden.

— Während des letzten Krieges hatten nach diesseitiger Verständigung mit dem Washingtoner Cabinet die diplomatischen und Consularbeamten der Vereinigten Staaten die Vertretung der deutschen Interessen in Frankreich übernommen und sich derselben mit großer Hingebung unterzogen. Als Anerkennung für die dem Reiche und seinen Angehörigen geleisteten Dienste beabsichtigte der Kaiser, den betreffenden Beamten Ordensdecorationen zu verleihen; die Annahme derselben ist jedoch nach vorheriger Anfrage vom Congreß der Vereinigten Staaten untersagt worden.

Kiel, 15. Februar. In letzter Zeit haben seitens der Marinebehörden Versuche mit dem Boyton'schen Schwimmanzuge stattgefunden, welche bezweckten, die Verwendbarkeit desselben bei Schiffbrüchen, Collisionen, Strandungen u. s. w. zu erproben. Der Erfinder hatte dem Marineministerium einige Anzüge zur Disposition gestellt. Die Versuche, welche vorläufig ihren Abschluß gefunden haben, haben indessen dargethan, daß der Boyton'sche Anzug, wenn derselbe einige Verbesserungen erfahren hat, zwar dem Schwimmer bei seinen Bewegungen im Wasser eine wesentliche Erleichterung und eine verhältnißmäßig große Sicherheit gewährt, für die Verwendung in der Marine zu Rettungszwecken aber keinen nennenswerthen Vortheil bietet. Es müßte nämlich auf einem Schiffe eine ziemlich große Anzahl dieser sehr kostspieligen Anzüge vorräthig sein, welche bei den beschränkten Räumlichkeiten kaum unterzubringen sein würden. Außerdem müßten die Anzüge unter Verschluß gehalten werden, da sie sonst sehr oft von Mannschaften zur Desertion benutzt werden würden, und es würde entschieden das Ausgeben und Anziehen der Anzüge mehr Zeit beanspruchen als dazu gehört, ein Boot in das Wasser zu lassen. Bei Seegang aber vertraut sich der Seemann lieber einem guten Boote an, als daß er sich in einen Anzug steckt, der leicht platzen kann und ihn dann nur in seinen Bewegungen hindern wird.

Schweiz.

Bern, 12. Februar. Soeben ist der zwölfte Quartalbericht des Bundesraths über die Gotthardbahn zur Ausgabe gelangt. Er umfaßt die Monate Juli, August und September vorigen Jahres und constatirt für diesen Zeitpunkt einen im Ganzen befriedigenden Fortgang der Arbeiten. Trotz einiger Arbeitsstörungen (Arbeiterunruhen) schritt die Richtstollen-Bohrung in einer Weise fort, daß die Voraussetzungen des Programms überschritten wurden. Diese erfreuliche Thatsache wird freilich in ihren Wirkungen wieder paralysirt durch den Umstand, daß die Erweiterung und Ausmauerung hinter der Forderung des Programms zurückgeblieben sind. Bis Anfangs Juli waren an Actien, Obligationen und Subventionen circa 80 Millionen einbezahlt worden. Das technische Personal zählte außer dem Ober-Ingenieur, seinem Adjuncten und einem Inspector 282 Ingenieure, Architecten, Geometer ꝛc. Im Gotthardtunnel wurde auf's Neue die Axe bestimmt und es zeigte sich die unbedeutende Abweichung von 10 Centimeter in der Richtung zwischen Göschenen und Airolo. Die Axe soll indessen auch noch astronomisch bestimmt werden. Bezüglich der Zufahrtslinien zum Tunnel wurden einige Abänderungen im Trace vorgenommen, namentlich im Süden. Im Tunnel wurden durchschnittlich 3200 Arbeiter, im Maximum fast 4000 beschäftigt. Gleichzeitig mit dem vorerwähnten Quartalbericht ist die bundesräthliche Berichterstattung über den Fortgang der Arbeiten im Monat November erschienen. Darnach waren zu Ende dieses Monats am Richtungsstollen bei Göschenen 2771,5 und bei Airolo 2509 Meter, im Ganzen also 5280,5 Meter ausgeführt. Der Monatsfortschritt betrug im Norden 67,2 und im Süden 90,1 Meter. Der mittlere Tagesfortschritt belief sich hier auf 3,3 und dort auf 2,24 Meter, was gegenüber früher eine Verminderung bedeutet, hauptsächlich veranlaßt durch den zunehmenden Massenandrang, der Störungen und Unterbrechungen veranlaßte. Die mittlere Arbeiterzahl belief sich bei Göschenen auf 1450 und bei Airolo auf 1247, zusammen also auf 2697. Im Ganzen waren im November auf der gesammten Gotthardlinie per Tag an 4550 Arbeiter beschäftigt. Die Arbeiten bei den tessinischen Thalbahnen speciell der Linie Lugano-Chiasso nähern sich ihrer Vollendung.

Oesterreich-Ungarn.

Krakau, 15. Februar. Cardinal Ledochowski ist heute Vormittags hier angekommen und wurde vom hiesigen Clerus und dem Adel feierlich empfangen. Bischof Galecki hielt eine Ansprache. Ledochowski wohnt bei der Fürstin Lubomirska. Vom Bahnhof fuhr er in die Marienkirche.

Frankreich.

×× Paris, 15. Febr. Gestern Abend ist die Periode der öffentlichen Versammlungen abgelaufen; in den letzten fünf Tagen vor der Wahl bleiben nur die Privatversammlungen gestattet. Die Candidaten können jetzt freier aufathmen. Es giebt ihrer freilich viele, die es bereits bereuen mögen, ihrem Ehrgeiz Gehör gegeben zu haben, und denen nichts Anderes übrig bleibt als das Bewußtsein, 14 Tage hindurch von allen Clubrednern der Hauptstadt mißhandelt worden zu sein. Und diesen Clubrednern guckte nach mehrjähriger Entholtung die Zunge gewaltig. Die lange Liste der Pariser Candidaten, so lang fast wie die Liste Leporello's, ist in diesem Feuer der öffentlichen Versammlungen einigermaßen zusammengeschmolzen, und wenn noch manche Freier um die Deputation, gegen alle Hoffnung, ihr Glück bis zum Ende versuchen wollen, so bleibt doch im Ernste in allen Bezirken die Wahl nur zwischen zwei oder drei Candidaten zweifelhaft. Gestern Abend ging es zum Schlusse in den meisten Versammlungen ruhig zu. Vielleicht hat dem Publikum selber der Spaß schon lange genug gedauert. Gambetta hielt zwei Reden, die eine im 8. Arrondissement, wo er Wähler ist, und wo er die Candidatur des Elsässers Victor Chauffour empfahl, die andere in Belleville, wo er bekanntlich selber als Candidat auftritt. Er wurde dort gut aufgenommen. Der Präsident der Versammlung, Dr. Métivier vom Gemeinderath, verlas eine Adresse von Gambetta, wie das Programm der republikanischen Partei, das öfters genannte Programm Laurent Pichat's, entwickelt wird, und Gambetta erklärte in seiner Rede seinen Anschluß an dasselbe, worauf seine Candidatur angenommen wurde. Die Intransigenten von Belleville hielten zu gleicher Zeit eine andere Versammlung. — Der berühmte Präfect von Vaucluse, Herr Donciens, hat einen Beamten des Departements, den Archivisten Achard, abgesetzt, weil er an einem Banket Theil nahm, welches Gambetta zu Ehren in Avigam gegeben wurde. Achard war i. J. 1870 von Gambetta zum Präfecten gemacht worden. — Die „République" zeigt an, daß sie für nächsten Freitag wegen Beleidigung gegen den Vicepräsidenten des Conseils vor Gericht beschieden ist. — Das Tages-Ereigniß ist die Aufführung des neuen Dumas'schen Stückes „l'Etrangère" im Theater francais. Die Journale hatten seit langer Zeit, wie immer bei Dumas'schen Stücken, die Neugierde rege gemacht und einen großen Erfolg prophezeit. Unnöthig zu sagen, daß der Saal glänzend war. Mac Mahon und die Marschallin wohnten der Vorstellung in einer Seitenloge bei. Das Publikum fühlte sich Anfangs in seinen Erwartungen getäuscht; die drei ersten Akte hindurch scheint zum bessern über allerlei Nebenwerke und in einem weit ausgesponnenen Dialog die Handlung verloren zu gehen. In den beiden letzten Akten stellte sich aber der Erfolg ein. Die Darstellung war ausgezeichnet.

Italien.

Rom, 12. Febr. Die Journale, welche die Rede Garibaldi's bei der Enthüllung der Gedenksteine von der Porta San Pancrazio brachten, und zwar die „Capitale", die „Voce della Verita" und die „Libertà" sind confiscirt worden. Die Inschriften der beiden Gedenksteine lauten: „Garibaldi und seinen Tapfern, welche hier heldenmüthig für die Freiheit Rom's und Italien's kämpften. Sparta erinnerte sich seiner Dreihundert und des Leonidas, das alte Rom seiner Fabier, das neue Rom zeigte im Jahre 1849 dieselbe Tugend der Tapferkeit. Wenige gegen Viele, ohne Hoffnung zu siegen, kämpften hier einen

---

vollzog. Die erste Aufführung im Jahre 1865 war sehr weit davon entfernt, das größere Publikum sich geneigt zu finden. Schienen doch alle Traditionen auf den Kopf gestellt und dem bisherigen Kunstgeschmack eine absolute Negation in's Gesicht geschleudert. Politische und künstlerische Reactionäre vereinigen sich gegen eine so radicale Neuerung und obwohl die Polizei umherging, wie ein brüllender Löwe in Schafskleidern, und obwohl Gallerie und Parterreplätze nur mit Vorsicht abgegeben wurden, sah doch der erste Abend einem Theaterscandal ähnlicher, als einer der gelungensten Aufführungen des schwierigen Werkes. Es cursirte damals eine Karrikatur, die die Stimmung eines sehr großen Theiles der Bevölkerung wiedergab. Es war ein Bild des Kgl. Hoftheaters, d. h. seines absolut leeren inneren Raumes vor Tristan und Isolde auf der Scene. Nirgends eine Menschenseele, nur die hölzernen Karyatiden zu beiden Seiten der Hofloge applaudiren krampfhaft und aus der Hofloge selbst ragen zwei Riesenhände empor, die sich heftig abarbeiten. So dachten sich wohl Viele das Ende vom Lied. Und heute? Nie ist das Theater voller, nie der Beifall größer, als wenn Tristan gegeben wird; die Gegner selbst scheinen sich im Bann einer hochdramatischen Wirkung zu befinden und das Werk ist im besten Sinne des Wortes populär geworden.

Daran aber, daß es so kam und so kommen konnte, hat das Sängerpaar Vogl den vorzüglichsten Antheil. Sie haben die Riesenaufgabe harmonisch gelöst, ohne daß der Darstellung etwas von den zu überwindenden Schwierigkeiten anklebte. Der höchste Ausdruck der Leidenschaft, das Bild „eines zwischen äußerstem Wonneverlangen und allerentschiedensten Todessehnsucht wechselnden Gefühlslebens", wie Wagner sich ausdrückt, gelingt ihnen. Während Therese Vogl Frau Schnorr in äußeren Mitteln übertrifft, theilt das Vogl'sche Sängerpaar mit dem Schnorr'schen den Vorzug, durch seine innige Lebensgemeinschaft gleichsam den künstlerischen Eindruck des Werkes zu erhöhen und von der zweiten Scene des zweiten Actes, die den stärksten und idealsten Ausdruck der Liebesleidenschaft enthält, der jemals auf der Bühne versucht wurde, alle Beeinträchtigungen durch theatralische Rücksichten hinwegzunehmen.

Einen zweiten Culminationspunkt der Wirksamkeit Vogl's und seiner Gattin wird die Mitwirkung beider bei dem Bayreuther Festspiel bilden, das nun trotz aller dagegen erhobenen Zweifel im nächsten Herbst zu Stande kommt, vielleicht als eine Grenzscheide in der Geschichte der Oper, jedenfalls aber als eine höchst bedeutende und in gewisser Beziehung einzig dastehende Culturerscheinung.

Wie beide Erscheinungen, Heinrich und Therese Vogl, auf der Bühne durchaus sympathisch und liebenswürdig wirken, so thun sie es auch im Leben. Nichts Zerfahrenes, nichts Ueberspanntes, nichts Falsches, nichts Gemachtes liegt in ihrem Wesen, es ist durchaus gediegene, gemüthliche deutsche Art. Derselbe Sänger, der als Lohengrin in seine Töne das ganze Weh einer auf der Erde heimathlosen Seele zu legen weiß, verschmäht es nicht, über den engeren Kreis seiner Freunde das unerschöpfliche Füllhorn oberbayerischer Schnaderhüpfel'n auszuschütten und diese Frau, die als Isolde voll des verzehrenden Gluthfeuers der Leidenschaft aufflammt, waltet

— als züchtige Hausfrau,
Als Mutter der Kinder,
Und herrschet weise,
Im häuslichen Kreise
Und lehrte die Mädchen. —

Wer jemals an den villenumkränzten Ufern des Starnberger See's geweilt, dem werden zwei Punkte nicht entgangen und in der Erinnerung haften geblieben sein. Es ist, halbversteckt im Grünen, das Schloß Berg, wo der Lord Protector Wagner's, Ludwig II. von Bayern, der Welt entflieht und unfern davon, bescheidener ein fensterreicher Thurm, der bei Tutzing in den See hinausragt. Oft kaun der, den der Nachen in der Mondnacht hier vorüberträgt, einen herrlichen Wechselgesang vernehmen, denn Meister Vogl studirt hier mit seiner Gattin manche Rolle und der Thurm gehört zu dem Besitzthum, auf das er zur Sommerszeit entflieht, so oft es die Schwankungen des Repertoirs gestatten. Hinter dem Thurme steht ein unscheinbares Bauernhaus von Kirschen umrankt. Geflügel kratzt davor im Sande und die Werkzeuge ländlicher Arbeit da und dort verrathen, daß es die Besitzer desselben nicht verschmähen, von Zeit zu Zeit selbst Hand anzulegen. Der Garten zwischen Thurm und Haus, den die plätschernden Wellen des Sees bespülen, ist ein Plätzchen so still und heimlich, wie wir uns die Höfe denken auf Tristans Burg in der Bretagne etwa, oder auf dem Edelsitze, wo Walther von Stolzingen sein Herz an einem „alten Buch, vom Ahn ererbt" — dem Walther von der Vogelweide erfreute. Ein großer Neufundländer, des Meisters Liebling, wandelt zwischen den Beeten und manchmal auch sehen wir das Sängerpaar auf schnellem Roß die reizenden Umgebungen des heimathlichen Sees durchfliegen.

Es ist in diesen beiden Künstlern nichts von dem prahlerischen Virtuosenthum, dessen Lebensnerv der materielle Erfolg und die Befriedigung der Eitelkeit bilden; es sind zwei urkräftige, echte Künstlernaturen, die in ihrer Kunst leben und weben, und deren Wirkung darum eine so große ist, weil ihnen höher als alle persönliche Rücksicht die Sache gilt, die sie vertreten, der große Stil des musikalischen Dramas, dessen bedeutendste Träger in der Gegenwart sie genannt zu werden verdienen.

(Geoffrey i. d. Fr. Ztg.)

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der soeben erschienene Bericht der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger über die „Seeunfälle und Rettungen" an den deutschen Küsten in 1875 liefert auf's Neue den Nachweis, wie ungemein segensreich die Thätigkeit dieses menschenfreundlichen Unternehmens ist. Im Jahre 1875 sind wiederum 104 Menschen dem sicheren Tode entrissen worden, die Gesammtzahl der durch deutsche Rettungsstationen geretteten Menschenleben beläuft sich in den 10 Jahren, seit welchen die Gesellschaft besteht, auf nicht weniger als 870! Wahrlich ein schönes Ergebniß, aber auch mit Recht eine höchst erfreuliche Mittheilung für alle diejenigen unserer Landsleute und Brüder, welche durch Mitgliedschaft an der Deutschen Gesellschaft zur Herbeiführung desselben ihr Scherflein beigesteuert haben. Von den Publikationen der Deutschen Gesellschaft ist uns dieser Jahresbericht eine der allerwerthvollsten, und wir freuen uns, daß die Gesellschaft dieselbe fortsetzt ohne Rücksicht darauf, daß seit dem vergangenen Jahre auch das Kaiserliche statistische Amt die Deutsche Schiffbruchs- und Rettungsstatistik in den Kreis der von ihm bearbeiteten Materien aufgenommen hat. Außer den Gründen, welche der Bericht der Deutschen Gesellschaft hierfür geltend macht, wollen wir noch den anführen, daß die Arbeiten der Deutschen Gesellschaft ganz kurz nach Abschluß des Kalenderjahres erscheinen, während der erste Bericht des Kaiserl. statistischen Amtes über die Schiffbrüche und Rettungen des Jahres 1873 erst im September 1875 veröffentlicht werden konnte, also zu einer Zeit, zu welcher das Interesse des größeren Publikums an derartigen Uebersichten naturgemäß bereits erlahmt zu sein pflegt. Der Inhalt des uns vorliegenden Heftchens von 40 Seiten besteht aus 5 Tabellen (Rückblick auf das Jahr 1874, Rettungsversuche deutscher Stationen, Tabelle der Seeunfälle in den deutschen Gewässern, Leistungen der deutschen Rettungsstationen, Schiffbruchsstatistik, Alles in 1875) und 2 Darstellungen, nämlich einem Auszuge aus den Satzungen der Gesellschaft, betr. die Kosten und die Belohnungen der Rettungen, und einem ausführlichen Berichte über die hervorragenden Unglücksfälle und Rettungen. Dieser Bericht giebt die Darstellung der von den Stationen der Deutschen Gesellschaft ausgeführten Rettungen meist in den schlichten und einfachen Worten der Theilnehmer an den Rettungsfahrten. Wir ersehen immer wieder, mit welcher Selbstlosigkeit und Unerschrockenheit die braven Mannschaften bei der Hand sind, wenn die Nachricht kommt: Ein Schiff ist in Gefahr, wie sie ohne an ihr Leben zu denken die Rettungsapparate zur Stelle schaffen und gegen Sturm und Wogen ankämpfen, um das bedrängte Schiff zu erreichen, wie zufrieden und glücklich sie sind, wenn es ihnen dann gelingt, zu den armen Schiffbrüchigen hinzukommen und sie an Land zu bringen. Möchten diese schmuck- und anspruchslosen, und eben darum so ergreifenden Darstellungen einen recht zahlreichen Leserkreis finden. Wir sind überzeugt, nichts wird so sehr dazu beitragen die Theilnahme an der Gesellschaft wach zu erhalten, und derselben stets neue Freunde zu gewinnen, und dies wünschen wir von Herzen; denn die Gesellschaft wird ja nur erhalten durch freiwillige Beiträge aus allen Kreisen der Bevölkerung in unserm ganzen deutschen Vaterland und über dessen Grenzen hinaus.

ganzen Monat unter ihrem Führer Garibaldi, sie, die nicht entarteten Söhne Rom's und Italien's, ein Beispiel den künftigen Geschlechtern, wie diejenigen, welche für Freiheit und Vaterland streiten, die Feinde nicht zählen. Belagerung von Rom im Jahre 1849." — Dem „Secola" wird geschrieben, der Cardinal Fürst Hohenlohe sei vom Papste, vom Cardinal Antonelli und von seinen Collegen auf das Zuvorkommendste empfangen und Alle überhäuften ihn mit Artigkeiten. Er werde lange in Italien verweilen und daraus könne man schließen, daß die Curie die deutsche Reichsregierung wieder versöhnen wolle; sie werde sich zwar noch einige Zeit den Anschein geben, als sei dem nicht so, aber nach und nach werde man gewahr werden, daß sie nachgegeben habe und man könne sicher sein, daß die Bismarck'sche Politik bereits triumphirt habe. Was werden dazu unsere „Gemäßigten" sagen? frägt das Mailänder Blatt, werden sie es auch jetzt noch wagen, dabei zu verharren, daß das von ihnen bisher befolgte Knieebeugen vor der Curie besser sei als Bismarck's Politik? — Dem Cardinal Ledochowski hat der Papst in dem zur Peterskirche gehörigen Canonicatspalaste eine Wohnung herrichten lassen und wird ihm eine seiner Equipagen zur Verfügung stellen.

England.

London, 16. Febr. Die Convocation der Staatskirche wurde gestern eröffnet. Der Bischof von Winchester befürwortete die Bonner Beschlüsse und die Wiedervereinigungs-Bestrebungen; er bezeichnete die altkatholische Bewegung als die am meisten hoffnungerregende kirchliche Bewegung seit der Reformation. Dieselbe gehe ersprießlich fort. Die orientalische Kirche sei zu dogmatischen Zugeständnissen geneigt, daher mindestens eine enge Annäherung möglich. Die Bischöfe von Lincoln, Llandaff und Lichfield unterstützten diese Auslassung. Die Convocation überwies sodann die Bonner Beschlüsse einer Commission zu besonderer Berichterstattung und beschloß auch eine Zuratheziehung theologischer Professoren von Oxford und Cambridge.

— Amtlichen Ausweisen zufolge wurden im letzten Jahre französische Producte zum Werthe von 46,828,574 Pfd. Sterl. im vereinigten Königreiche eingeführt, während Frankreich aus Großbritannien und Irland nur um 15,339,897 Pfd. Sterl. Waaren erhielt.

Danzig, 18. Februar.

— (Auszug aus dem Protocoll der 90. Sitzung des Vorsteher-Amts der Kaufmannschaft vom 16. Febr. 1876.) Anwesend die Herren: Goldschmidt, Damme, Albrecht, Steffens, Kosmack, Mix, Biber, Töplitz, Gibsone, Petschow, Hirsch, Böhm und Ehlers. — Die Herren Alexander Fürstenberg, Samuel Cohn und B. Ollendorf sind vom Kgl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium als Sachverständige für Colonial- und Material-Waaren ein für alle Male vereidigt worden. — Nach einem von der Kgl. Regierung abschriftlich mitgetheilten Auszuge aus einem Berichte des deutschen Vice-Consulats in den Dardanellen wird von den die Dardanellen in der Richtung nach Constantinopel passirenden Schiffen gelegentlich der Visirung der Gesundheitspässe auf den Quarantaine-Bureau's neuerdings die Vorlegung der Meßbriefe verlangt, sofern der Tonnengehalt der Schiffe aus den Gesundheitspässen nicht ersichtlich ist. — Von der Kgl. Regierung ist ferner eine Verfügung des Herrn Handelsministers mitgetheilt worden, wonach die spanische Regierung neuerdings auf Grund des Decrets vom 30. Mai 1873 in wiederholten Fällen empfindliche Strafe gegen solche vom Auslande kommende Schiffer verhängt hat, welche daselbst das Manifest über ihre Ladung von dem spanischen Consul, oder in Ermangelung eines solchen von der Localbehörde (Bürgermeister 2c.) visiren zu lassen verabsäumt haben. Es ist dabei unter Anderm angenommen worden, daß eine Visirung Seitens der Zollbehörde nicht genüge, und daß das Decret auch in denjenigen Fällen Anwendung finde, in welchen ein spanischer Hafen nur zur Entgegennahme von Ordres angelaufen werde. Analoge Vorschriften gelten seit dem 1. Januar d. J. auf der Insel Cuba — Der Danziger Bankverein in Liquidation ist aus der Corporation ausgeschieden. Dagegen sind die Herren Krahn, in Firma Carl Wm. Krahn, und Friedr. Wilh. Kommentowski, in Firma F. Kommentowski, auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen worden. — Die Wahlen zu den Fach-Commissionen der Corporation haben am 26.—29. v. M. stattgefunden. In die Fach-Commission für Rhederei und Schifffahrt ist an Stelle des Herrn Commerzienrath Linck, welcher die auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat, Herr Herm. Behrent eingetreten. — In der constituirenden Sitzung der Fach-Commission für das Speditionsgeschäft am 29. v. M. ist Herr Schilka zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt worden. — Die K. Direction der Ostbahn hat unter Bezugnahme auf den Beschluß 16 der Eisenbahn-Ausschuß-Sitzung zu Bromberg am 12. v. M. mitgetheilt, daß zur Aufstellung eines neuen Danzig-Galizisch-Rumänischen Verbandtarifes auf den 17. v. M. eine Oberbeamten-Conferenz in Breslau anberaumt war, daß aber auf dieser Conferenz nur die Oberschlesische und die Ostbahn vertreten waren, und daher die Fertigstellung des Tarifes leider nicht erfolgen konnte. Die K. Direction werde die von der Conferenz aufgestellten Entwürfe den betheiligten Verwaltungen zur Kenntniß übersenden, hierbei auch gleichzeitig die Beschleunigung dieser Angelegenheit befürworten. Es wurde beschlossen, der K. Direction der Ostbahn für diese Mittheilung zu danken, zugleich aber auch die Verwaltung der Warschau-Wiener und Warschau-Bromberger Eisenbahn zu ersuchen, auch ihrerseits sowie bei den betheiligten österreichischen Bahnverwaltungen auf eine Beschleunigung dieser Tarifverhandlungen hinzuwirken. Dieselbe ist dabei gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß die Beförderung von Getreidesendungen via Granica-Alexandrowo bisher ungewöhnlich zeitraubend ist, und daß ferner die dortseitigen Güter-Expeditionen über den neuen Specialtarif vom 1. Dezember v. J. noch nicht allgemein unterrichtet zu sein scheinen. Vom Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft sind Tarifnachträge zum nord-westdeutschen, nordwestdeutsch-elsaß-lothringischen, westdeutschen, badisch-mitteldeutschen, mitteldeutsch-elsaß-lothringischen, ost-mitteldeutschen, ost-westdeutschen und Berlin-Kölner Verband-Güter-Verkehr mitgetheilt worden. — Desgleichen von der K. Direction der Ostbahn Nachträge zum ost-mitteldeutschen, badisch-mitteldeutschen, mitteldeutsch-elsaß-lothringischen, nord-westdeutschen, ostdeutsch-rheinischen, deutsch-russischen Eisenbahn-Verbande, ferner ein vom 1. April d. J. giltiger Tarif zwischen Stationen der Ostbahn und den Stationen Berlin und Fürstenwalde der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn, sowie eine Circularverfügung, betr. den gemeinschaftlichen Specialtarif für den Transport von façonnirtem Eisen und Eisenbahnschienen vom 1. Juli 1874 via Breslau-Posen und Sosnowice-Alexandrowo. — Der von der K. Eisenbahn-Commission mitgetheilte Entwurf zum Sommerfahrplan für die Strecke Dirschau-Danzig-Neufahrwasser ist mit verschiedenen Bemerkungen br. m. zurückgegeben worden. Das Vorsteher-Amt hat namentlich beantragt, daß die Verbindung an den Tagescourierzug II. (Richtung Berlin-Eydtkuhnen), nicht, wie beabsichtigt, durch den gemischten Zug 402, sondern durch einen reinen Personenzug hergestellt werde. — In Ausführung des Beschlusses No. 26 der Sitzung vom 26. Januar ist an den Herrn Handelsminister ein ausführlicher Bericht, betreffend die dringlichen Hafenbauten in Neufahrwasser, gerichtet und der Herr Minister gebeten worden, bei der definitiven Feststellung des Etats pro 1876 eine entsprechende Erhöhung der für die diesseitigen Hafenbauten 2c. ausgeworfenen Mittel zu veranlassen. Herrn Abg. Rickert ist Abschrift dieses Berichtes mitgetheilt worden; und haben ferner die Herren Rickert und Gibsone in einer Audienz bei dem Herrn Minister die diesseitigen Anträge noch weiter erläutert und befürwortet. — Von der in der Sitzung am 5. v. M. beschlossenen Eingabe an die K. Regierung, betr. eine beschleunigte Herstellung der Kaibeleuchtung am Hafencanal hat Abstand genommen werden können, da nach den eingezogenen Erkundigungen die Ausführung der betreffenden Arbeiten nur noch durch die für derartige Bauarbeiten ungünstige Jahreszeit aufgehalten wird. — Die K. Regierung hat auf das diesseitige Gesuch vom 23. Juli v. J. erwidert, daß sowohl die Erneuerung des Leuchtapparates auf der Ostmole, als auch die Umänderung des zur Zeit mit Rüböl brennenden Leuchtfeuers auf dem alten Leuchtthurme zu Rixhöft für Mineralöl, behufs Herbeiführung gleicher Leuchtkraft mit dem neuen zweiten Leuchtfeuer, für 1876 beantragt worden sind. — Das Directorium der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft hat die Tagesordnung für die am 29. d. M. in Stettin stattfindende Eisenbahn-Ausschußsitzung in 2 Exemplaren mitgetheilt. — Das Vorsteheramt beauftragte die Herren Hirsch, Töplitz und Biber, für die Frage des Abschlusses neuer Handelsverträge eine Vernehmung betheiligter hiesiger Industriellen herbeizuführen. — Die K. Regierung zu Königsberg hat dem Vorsteheramte in Erwiderung einer bezüglichen Eingabe mitgetheilt, daß behufs Verbesserung des Fahrwassers im oberländischen Canal Bedacht genommen sei, eine ausreichende Summe für Krautungen im Canal für 1876 zur Disposition zu haben, und hiernach den diesseitigen Wünschen möglichst werde Rechnung getragen werden. — Vom Secretär ist die Disposition zum Jahresbericht über Danzigs Handel, Gewerbe und Schifffahrt im Jahre 1875 vorgelegt worden.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.
Goldschmidt.

* Die Minister des Innern, des Cultus und der landwirthschaftlichen Angelegenheiten haben einen Circularerlaß an die Oberpräsidenten sämmtlicher Provinzen erlassen, welcher die Gründung ländlicher Fortbildungsschulen anregt. Danach sollen besonders die Kreisverbände zur Erwägung und Förderung dieser für das Wohl der ländlichen Bevölkerung so wichtigen Angelegenheit herangezogen werden Dem Circularerlaß sind allgemeine Grundzüge für die Errichtung der Fortbildungsanstalten selbst beigefügt. Wir werden auf diese bedeutsame Verfügung demnächst zurückkommen.

* In der am 8. Januar cr. abgehaltenen General-Versammlung des Vorschuß-Vereins fand die Neuwahl des Vorstandes und der 12 Verwaltungs-Raths-Mitglieder statt. Wie wir bereits berichtet haben, wurden die sämmtlichen bisherigen Mitglieder wiedergewählt. Eine nachträgliche Prüfung des qu. Protokoll ergab indeß, daß mehr (16) Stimmen abgegeben, als Mitglieder anwesend waren und nach Abzug dieser 16 Stimmen 5 gewählte Mitglieder nicht die absolute Majorität hatten. Zu einer Neuwahl der 5 beanstandeten Mitglieder war gestern eine General-Versammlung zusammengetreten, welche 4 der letztern wieder und statt des 5. den Tischlermeister Schönike neu wählte.

* In dem Inseratentheil dieser Nummer befindet sich das Verzeichniß der ausgeloosten, zum 1. Juli d. J. gekündigten Obligationen der Provinzial-Hilfskasse für Preußen.

* Der vom Unterrichtsminister zur Aufhebung der unter der Leitung der barmherzigen Schwestern stehenden Mädchenpensionate zu Berent, Neustadt und Pelplin angesetzte Termin (1. October cr. resp. 1. April 1877) dürfte, wie die „Germ." wissen will, wohl noch hinausgeschoben werden, weil ein höherer Regierungs-Beamter den Auftrag erhalten hat, mit den zuständigen Curatorien über diese Angelegenheit zu conferiren und dann Bericht zu erstatten.

Thorn, 15. Febr. Daß Hr. Director Lang Bedenken gehabt hat, mit der Danziger Oper nach Thorn zu kommen, erklärt sich daraus, daß seit längerer Zeit hier die Posener Oper gastirt und namentlich das Gebiet der Spieloper cultivirt hat. Hr. Lang würde also jetzt bei einem Thorner Gastspiel hauptsächlich auf die viel kostspieligere große Oper angewiesen sein.

Landwirthschaftliches.

— (Pringle's künstlich befruchteter Kartoffelsamen.) Die außerordentlichen Erfolge, welche Pringle's Versuche, edle Kartoffelsorten zu züchten, begleitet haben, und in den Prachtsorten Snowflake, Alpha und Ruby gipfelten, haben ihm den Muth zu noch größeren Anstrengungen der künstlichen Befruchtungen von Kartoffeln gegeben, und es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, eine auserwählte Sammlung dieser Samen, von ihm herrührend, anbieten zu können, die das Ergebniß zahlreicher künstlicher Befruchtungen mit vielen der besten neuen und alten amerikanischen sowohl als englischen Kartoffelsorten, die jetzt cultivirt werden, sind. Die außerordentlich günstige Witterung, welche in dem Staate Vermont während der ganzen zweiten Hälfte des vergangenen Jahres herrschte, trug dazu bei, diese Befruchtungen in selten schöner Weise gelingen zu lassen.

Das im vorigen Jahre aus Furcht vor Einschleppung des Coloradokäfers Seitens des Bundesraths erlassene Verbot der directen Einfuhr von Saatkartoffeln aus Amerika hat nun, obgleich nur wenige Staaten Europas ihm durch gleiche Maaßregeln folgten, doch in vielen Kreisen große, wenn auch unberechtigte Befürchtungen hervorgerufen.

Aus diesem Grunde habe ich mich mit Mr. Pringle in Vermont in directe Verbindung gesetzt und ihn gebeten, mir Saat von seinem künstlich befruchteten Kartoffelsamen zu überlassen. Dies hat derselbe durch Vermittelung des Hauses B. K. Bliß u. sons in New-York gethan, und so bin ich in den Stand gesetzt, Kartoffelliebhabern zum ersten Male diese Samen anzubieten, und werde, wenn dieser Versuch ermuthigend ausfällt, diesem ganz neuen Zweige des Kartoffelgeschäftes die allergrößte Aufmerksamkeit widmen.

Sämmtliche Samen werden in versiegelten Packeten unter vollster Garantie der Echtheit versandt, und enthält jedes Packet 25 verschiedene Sorten Samen, ein Packet kostet 2,50 ℳ., 5 Packete 10 ℳ.

Namentlich möchte ich die landwirthschaftlichen Academien, Versuchsstationen und Ackerbauschulen hierauf aufmerksam machen, um den wissenschaftlichen Werth dieses ganzen Anerbietens festzustellen. Das Verfahren, gleich im ersten Jahre große, brauchbare, schöne Kartoffeln aus Samen zu erhalten, ist das Folgende:

Man säet ungefähr am 1. April in Mistbeeten oder in Blumentöpfen den Samen aus und hütet ihn vor zu heftigem Sonnenlicht; sobald die Pflanzen beginnen sich auszubreiten, werden sie umgepflanzt und sobald die Gefahr des Frostes vorüber ist, in das offene Land ausgesetzt, und zwar in mindestens zweifüßigem Verband, damit jede Pflanze recht gut bearbeitet werden und dadurch zur vollkommenen Entwickelung gelangen kann.

Groß-Massow, bei Zewitz i. Pomm.

Internationales Saatkartoffel-Geschäft
A. Busch,
Rittergutsbesitzer.

Zuschriften an die Redaction.

In der Dienstag-Morgennummer (No. 9585) der „Danz. Ztg." haben die fünf Herren, welche eine Petition an das Abgeordnetenhaus angeregt, dasselbe möge die Geldmittel für das zu begründende Königliche Gymnasium versagen, weil der dazu angekaufte Platz nicht geeignet sei, die in meiner ersten Zuschrift erhobenen Bedenken zu widerlegen versucht.

Sie sagen, sie seien sich sowohl der Tragweite der Petition vollkommen bewußt gewesen, als auch dessen, daß das Abgeordnetenhaus nur durch Verweigerung der Geldmittel ihren Wünschen zu entsprechen in der Lage wäre. Ja, ihre Originalschrift enthalte sogar den Passus „durch Versagung der Geldmittel", welcher nur in den Copien (die nämlich zur Sammlung von Unterschriften gedient haben) irrthümlich ausgelassen sei.

Ich muß zunächst die Veranstalter der Petition wieder fragen, sind sie sich wohl bewußt, daß dieser Irrthum einen großen Theil der Unterschriften der Petition rechtlich werthlos macht? Ist es wirklich selbstverständlich, daß jeder der Unterzeichner einer Petition — der jener Passus fehlt — so denkt, wie die Verfasser: Lieber vorläufig (und auf unbestimmte Zeit) kein Königliches Gymnasium in Danzig als eins auf Langgarten?"

Ob ein weiteres Jahr des Aufschubs, in einer Angelegenheit, die seit mehr als einem Jahrzehnt eine äußerst dringende ist, nicht wirklich unerträglich wird, darüber sollten die Herren nicht so leicht hinweg gehen. Es handelt sich ja eben nicht um dies eine Jahr, bis das Gymnasium fix und fertig dasteht, sondern um noch ein Jahr bis zum allerersten Anfang desselben. Aber — sagen die Herren — es handelt sich um eine Sache, „die für Jahrhunderte hinaus zum Segen der Stadt gereichen soll." Das klingt pathetisch, ist aber doch wohl nicht wörtlich zu nehmen. Handelt es sich denn etwa um den Bau einer Festung? (obgleich man selbst von dieser heute nicht sagen kann, daß sie nach Jahrhunderten noch unverändert sein werde). Oder handelt es sich nicht lediglich um den Ausbau eines Hauses, das im Laufe eines Jahrhunderts verschiedene Male seine Bestimmung ändern kann?

Doch lassen wir das. Ich stimme den Herren vollkommen darin bei, daß es erwünschter wäre, ein Gymnasialgebäude in der Altstadt, als auf Langgarten zu haben — vorausgesetzt, daß dort ein genügender Platz und zwar für einen Preis zu haben wäre, der nicht unverhältnißmäßig hoch ist. Die Frage ist nicht mit einer bloßen Behauptung zu bejahen, sondern es müssen Ermittelungen angestellt und Preise festgestellt werden.

Ich gebe also zu, daß die Errichtung eines neuen Gymnasiums mehr im Mittelpunkt der Stadt wünschenswerth wäre. Ich bleibe aber dabei, daß es sehr unpraktisch ist, in diesem Stadium der Verhandlungen das Project der Regierung zum Falle bringen zu wollen, weil jener nicht unberechtigte Wunsch nicht in Erfüllung geht. Die Herren vertrauen auf die Einsicht der Staatsregierung und des Cultusministers, weil diese das dringende Bedürfniß eines zweiten Gymnasiums einmal anerkannt haben. Ja; wird denn aber Beiden das Bedürfniß noch so dringend erscheinen, wenn das Abgeordnetenhaus dem Wunsch der Danziger Petenten entsprechend, die Position verwirft? Würden Staatsregierung und Unterrichtsminister, nachdem dies geschehen wäre, nicht mit gutem Recht sagen können: „Wir haben uns über die Dringlichkeit im Irrthum befunden; aus diesem Vorgang, der von Danzig aus angeregt ist, sehen wir ein, daß ein so gar dringendes Bedürfniß nach einem Staatsgymnasium dort doch wohl nicht vorhanden ist?" — Ich vertraue auf die Einsicht der hohen Götter, sagte jener Schiffer, der sein Schiff in bedenklicher Nähe des Ufers hinsteuerte: wenn ich das Schiff auf den Strand setze, werden sie mich wieder flott machen.

Ist nun aber der Wunsch, das neue Gymnasium möglichst im Mittelpunkte der Stadt zu haben, mehr als ein Wunsch, ist es eine Art von Lebensfrage für die Schulverhältnisse Danzigs? Das ist entschieden zu verneinen. Erstens giebt es keine große Stadt, die so enge gebaut ist wie Danzig. Es ist daher von keinem Punkt derselben der Weg bis zum Anfang Langgartens so groß, wie der, den sehr häufig Schüler in Breslau, Königsberg 2c. — von Berlin ganz abgesehen — zurückzulegen haben. Zweitens wird bei höheren Schulen erfahrungsmäßig von den Eltern nicht immer die gewählt, welche die nächste ist, sondern es sprechen bei der Auswahl andere Erwägungen viel bedeutender mit. Schickt man hier z. B. seine Mädchen immer in die zunächst gelegene höhere Töchterschule?! — und für Mädchenschulen ist diese Frage noch viel wichtiger, als für Knabenschulen. In diesem Falle kommt nur noch hinzu, daß es sich immer nur um die Errichtung eines Gymnasiums handelt. Werden Eltern, die für ihre Söhne eine Realschulbildung vorziehen, sie etwa darum in's Gymnasium schicken, weil dieses näher liegt als eine Realschule? Ich glaube nicht; aber geschähe es, so wäre es ebenso um der Kinder, als um der Schule willen zu beklagen, wenn sie nur wegen der Nähe des Schulhauses auf diesen Bildungsweg gebracht werden.

Weil der Lage des neuen Gymnasiums nicht die ungemeine Wichtigkeit zukommt, welche ihr von den Petenten beigelegt wird, darum kann ich nur wünschen, daß die Petition unberücksichtigt bleibt, und wir endlich das lang erstrebte Staatsgymnasium in Sicherheit bekommen. R.

Vermischtes.

— Die von Ernst Eckstein redigirte, im Verlage von Joh. Fr. Hartknoch in Leipzig erscheinende „Deutsche Dichterhalle" bringt in ihrer 3. Nummer folgenden Inhalt: Abschied von Corsika von C. F. Meyer. — Der Nixenteich von Alb. Möser. — An der Schwelle von Margarethe Halm. — An die Pessimisten von Th. Renaud. — Meerleuchten von J. Sturm. — Der Edelfalk am Rhein von H. Grieben. — Essad von H. Böhnke (Fortsetzung aus No. 24 des vorigen Jahrgangs). — Der deutsche Philologie-Professor von E. Eckstein. — Kritische Wanderung von G. Zimmermann. — Rundgesang der Pessimisten von A. Sturm. — Die Shakespeare-Narren von H. Lorm. — Vermischte Mittheilungen. — Aphorismen. — Offener Sprechsaal. — Briefkasten.

— Die Hoftheater-Intendantur in München hat nachstehende Anordnung erlassen: „Mitglieder, welche Personen zu spielen haben, die im Verlaufe der Handlung durch den Tod aus der Reihe der Darsteller verschwinden, dürfen nach Beendigung ihrer Rolle einem etwaigen Hervorruf erst am Schlusse des Stückes Folge leisten."

— Die Errichtung eines Denkmals für Adalbert Stifter über der Seewand am Blöckenstein im Böhmerwald ist nun definitiv beschlossen. Die Fürsten zu Schwarzenberg, Besitzer des erwähnten Ortes, haben ihre Bewilligung zur Aufstellung des Denkmals gegeben. Da indessen noch eine Summe von 600 fl. an dem veranschlagten Kostenbetrage von 1600 fl. fehlt, wendet sich das Stifter-Comité an alle Freunde und Verehrer des vaterländischen Dichters mit der Bitte dem Unternehmen durch Leistung von Beitragen seine baldige Verwirklichung zu sichern.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

Am 17. Februar.

Geburten: Kutscher Johannes Plicht, S. — Arb. Joh. Ferd. Knoch, T. — Stellmchrges. Wilh. Rudolf Zöllner, S. — Schuhmchrges. Herrm. Gust. Sommer, S. — Schriftsetzer Jos. Alb. Krause, T. — Arb. Joh. Heinr. Plotzke, T. — Gastwirth Aug. Andreas Harsdorff, S. — Bernsteinarb. Julius Müller, S. — Arb. Gottfr. Gustav Ollesch, T. — Arb. Wilh. Thiel, T. — Arb. Frdr. Hintz, T. — Kfm. Heinrich Regier, S. — Unehel. Kinder: 2 Kn. und 3 M.

Aufgebote: Diener August Herrmann Bredau mit Johanna Auguste Woiwod — Kaufmann Eugen Georg Schröder in Stettin mit Louise Marie Susanna Thoms. — Gastwirth Carl Alb Krause in Praust mit Laura Lisette Fechner. — Böttchermeister Adolph Aug. Süßmann mit Rosalie Anna Rothschalk.

Heirathen: Stabswachtmeister Johann Julius Nickel mit Clara Jeanette Magdalena Prinz. — Schneidermeister Carl Eduard Prange mit Therese Magdalena Kokoski.

Todesfälle: S. des Buchhalters Emil Glade, 7 J. — Emilie Rosalie Lowitzki, geb. Marschal, 24 J. — Marie Zimmermann, geb. Warkentin, 56 J. — Marie Therese Seidler, geb. Gehrmann, 43 J. — Arb. Frdr. Zimmermann, 43 J. — S. des Eigenthümers Wilhelm Otto, 10 J. — T. des Fabrikarb. Joh. Otto Julius John, 1 J. 5 M. — S. des Kaufm. Heinr Regier, todtgeb. — 1 unehel. Kn.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 17. Febr. Wind: NNW.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depesche der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Februar.

		Crs.v.16.			Crs.v.16.
Weizen gelber			Pr. 4½% consl.	105,10	[illegible]5,10
			Pr. Staatsschldſ.	93,20	[illegible]3,20
April-Mai	194	194,50	Wstp. 3½% Pfdb.	84	[illegible]4
Juni-Juli	202	203,50	do. 4% do.	94,60	[illegible]5
Roggen			do. 4½% do.	101,70	101,70
April-Mai	149	150	Berg.-Märk. Eisb.	81,10	80,50
Mai-Juni	148,50	149	Lombardenſer.Cp.	199	198
Petroleum			Franzosen	507	505
7r 200 ℔			Rumänier	27,20	27
Februar	28	28	Rhein. Eisenbahn	115,30	115
Rüböl April-Mai	65	64,50	Oester. Creditanst.	313	307,50
Sptbr.-Oct.	64,70	64,50	Danz. Bankverein	55	56
Spiritus loco			Oest. Silberrente	64,60	64,70
April-Mai	46,60	47	Russ. Banknoten	264,30	264,40
Aug.-Sptbr.	50,70	51,10	Oest. Banknoten	176,25	176,35
Ung. Schatz-A. II.	91,50	91,50	Wechselcrs. Lond.	$20,26^5$	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E II. 65,50

Meteorol. Depesche v. 17. Februar, 8 U. M.

	Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bemerk.
Thurso	744,2	W	stille	wolkig	3,3	1)
Valentia	749,3	SW	mäßig	Nebel	11,1	2)
Yarmouth	752,8	SSW	stille	Regen	5,0	2)
St. Mathieu	—	SW	mäßig	Nebel	10,0	4)
Paris	792,0	W	mäßig	bed.	10,9	
Helder	753,5	SW	stille	—	4,9	
Copenhagen	749,8	W	leicht	bed.	— 0,2	
Christiansund	—	—	—	—	—	
Haparanda	755,0	NO	leicht	wolkig	—13,7	
Stockholm	751,4	NO	leicht	bed.	— 9,1	
Petersburg	752,4	—	stille	bed.	—21,4	
Moskau	752,6	S	leicht	wolkig	—15,7	
Wien	757,0	W	schwach	bed.	5,4	
Memel	742,4	NNO	schwach	bed.	— 4,0	
Neufahrwasser	747,0	NW	mäßig	bed.	0,0	
Swinemünde	748,7	WSW	leicht	bed.	2,4	
Hamburg	753,2	WNW	leicht	bed.	2,0	
Sylt	750,5	WSW	schwach	klar	1,3	
Crefeld	756,4	WSW	schwach	—	6,3	
Cassel	753,9	S	leicht	Regen	5,5	
Carlsruhe	759,7	SW	—	Regen	9,1	
Berlin	752,5	W	mäßig	bed.	5,0	
Leipzig	755,6	SW	mäßig	bed.	4,3	5)
Breslau	754,0	WNW	still	wolkig	2,6	

1) See ruhig. 2) See fast unruhig. 3) See ruhig. 4) See fast unruhig. 5) Abends und früh etwas Regen.

Das partielle barometrische Minimum in Dänemark ist selbstständig rasch ostwärts fortgeschritten und liegt heute in Littauen. Die Winde im südöstlichen Theil der Ostsee sind deshalb nach NW. und NO. umgegangen, jedoch schwach geblieben. In Schottland ist das Barometer bis gestern Abend noch gefallen, steht aber heute höher. Telegramme aus Norwegen fehlen. In Süddeutschland herrscht ein Sturm aus W. und SW. mit Regen und hoher Temperatur. In Wien und Ungarn ist gestern plötzlich starkes Thauwetter mit frischem Westwinde eingetreten. Im Canal weht starker SW. mit unruhiger, bei Skagen leichter Ost mit ruhiger See.

Deutsche Seewarte

Bertha Ullendorff,
Matthias Wagner,
Verlobte.
Ponschau. — Rehden.

Bekanntmachung.

Die 2. Lehrerstelle an der evangelischen Schule in Käsemark, Kreis Danzig, deren Jahresgehalt außer freier Wohnung und freiem Brennmaterial sich nicht auf 450 M. sondern auf 600 M. beläuft, soll sofort anderweitig besetzt werden.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre Gesuche unter Beifügung ihrer Qualifications- und Führungsatteste binnen 14 Tagen bei uns einreichen.

Danzig, den 14. Februar 1876.

Der Magistrat. (6418

Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist heute unter No. 256 bei der Gesellschaft in Firma
Mohr & Speyer-Königsberg
folgender Vermerk eingetragen worden:

Der Kaufmann Salomon Speyer zu Berlin ist aus dieser Gesellschaft ausgeschieden und die letztere hierdurch aufgelöst. Das Geschäft wird von dem bisherigen Gesellschafter Moritz Reich zu Königsberg i. Pr. unter der Firma
M. Reich
vormals **Mohr & Reich**
fortgeführt (cfr. No. 1008 des Firmenregisters).

Demnächst ist die Firma
M. Reich
vormals **Mohr & Speyer**
mit dem Sitze zu Königsberg i. Pr. und einer Zweigniederlassung zu Danzig und ist als Inhaber derselben der Kaufmann Moritz Reich zu Königsberg i. Pr. eingetragen worden.

Danzig, den 17. Februar 1876.

Königl. Commerz- u. Admiralitäts-Collegium. (6419

Bekanntmachung.

Der Neubau eines Stallgebäudes auf dem Förster-Etablissement Mallentin soll in Submission vergeben werden, und steht hierzu auf
Dienstag, den 29. Februar c.,
Vormittags 10 Uhr,
im Bureau des Unterzeichneten, Mottlauergasse No. 15, Termin an. Die Bedingungen nebst Zeichnung und Kostenanschlag können daselbst eingesehen werden. Offerten sind bis zur Terminsstunde ebendaselbst abzugeben.

Danzig, den 17. Februar 1876.

Der Bau-Inspektor.
Nath. (6411

Concurs-Eröffnung.

Königl. Kreis-Gericht zu Marienwerder,

Erste Abtheilung,
den 15. Februar 1876, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmannes **August Hundsdoerffer** und seiner mit ihm in Gütergemeinschaft lebenden Ehefrau **Bertha,** geb. **Schinz,** zu Marienwerder ist der kaufmännische Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 22. Januar 1876 festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann H. Jacoby von hier bestellt. Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf
den 26. Februar 1876,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissar Herrn Kreis-Richter Karlewski im Terminszimmer No. 10 anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche vom Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen; vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum **20. März cr.** einschließlich dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber oder andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei der Firma der Marienburger Ziegelei und Thonwaaren-Fabrik in Colonne 4 vermerkt worden, daß der Ofenfabrikant **Carl Conrad** von hier zum stellvertretenden Director ernannt worden ist.

Marienburg, den 12. Febr. 1876.

Königl. Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Das der Frau Franziska von Zicherlitzky, gebornen Makowski, gehörige in hiesiger Stadt belegene Grundstück **Jacobs-Neugasse Nummer 8** der Servisbezeichnung — Niedergasse Blatt 6 des Grundbuchs — zu welchem außer den vorhandenen Gebäuden ein Hofraum und ein Garten gehören, soll auf den Antrag der Eigenthümerin öffentlich an den Meistbietenden vor mir verkauft werden.

Hierzu habe ich einen Termin auf
Mittwoch, den 23. Februar c.,
Nachmittags 3 Uhr,
in meinem Geschäftslocal, Hundegasse 115, anberaumt und lade zu demselben Kauflustige mit dem Bemerken ein, daß die Kaufbedingungen und nähere Nachrichten über das Grundstück an den Werktagen während der Geschäftsstunden bei mir eingesehen werden können.

Danzig, den 7. Februar 1876.

Der Notar.
Mallison.

Hypotheken-Capitalien

hat für Institute auf Güter zu begeben
T. Tesmer, Langgasse 66.

Hauptverein Westpreußischer Landwirthe.

Die diesjährigen ordentlichen Sitzungen des **Verwaltungsraths** und der **Generalversammlung** finden im **Gewerbehause zu Danzig,** Heiligegeistgasse 82, und zwar die des **Verwaltungsraths**
am Freitag, den 10. März, Vormitt. 11 Uhr,
die der **Generalversammlung**
am Sonnabend, den 11. März, Vormitt. 11 Uhr,
statt. (6410

Bekanntmachung.

Bei der auf Grund des § 4 des unterm 26. September 1868 Allerhöchst bestätigten Regulativs, betreffend die Emission verzinslicher Obligationen durch die Provinzialhilfskasse für die Provinz Preußen, am 31. Januar 1876 vorschriftsmäßig erfolgten Ausloosung der für das Jahr 1875 zu tilgenden Obligationen sind nachstehende Nummern gezogen worden:

Ser. 1 Nr. 1. 47. 92. 106. 109. 112. 142 u. Nr. 143 à 1000 Rℓ = 3000 M.
Ser. 2 No. 25. 69. 82. 106. 119. 142. 147. 152. 161. 169. 171. 177. 185. 207. 220. 253. 258. 307 und 314 à 500 Rℓ = 1500 M.
Ser. 3 Nr. 22. 39. 90. 97. 117. 130. 136. 150. 193. 209. 228. 236. 266. 276. 278. 296. 402. 430. 450. 458. 490. 496. 498. 514. 544. 554. 602. 608. 620. 626. 642. 653. 655. 658. 664. 675. 677. 688. 695. 712 und 756 à 200 Rℓ = 600 M.
Ser. 4 Nr. 14. 29. 34. 36. 45. 54. 74. 83. 94. 98. 140. 141. 153. 170. 180. 218. 232. 336. 339. 345. 347. 358. 401. 415. 431. 435. 469. 484. 490. 498. 528. 547. 557. 563. 568. 585. 589. 602. 604. 619. 642. 645. 687. 691. 721. 796. 820. 822. 831. 844. 851. 887. 893. 965. 1027. 1031. 1045. 1055. 1067. 1070. 1111. 1114. 1131. 1163. 1188. 1195. 1219. 1240. 1264. 1298. 1307. 1329. 1333. 1336. 1341. 1343. 1353. 1355. 1399. 1424. 1434. 1443. 1464. 1465 und 1494 à 100 Rℓ = 300 M.
Ser. 5 Nr. 17. 40. 50. 64. 68. 93. 95. 100. 141. 143. 150. 193. 204. 220. 236. 239. 242. 255. 261. 267. 268. 286. 293. 319. 362. 399. 405. 430. 469. 471. 506. 541. 543. 552. 569. 570. 597. 613. 634. 690. 691. 702. 721. 723. 729. 730. 747. 750. 753. 803. 807. 815. 833. 840. 843. 849. 852. 862. 877. 899. 900. 902. 905. 910. 918. 925. 926. 949. 989. 1013. 1042. 1055. 1091. 1169. 1186. 1194. 1250. 1251. 1253. 1266. 1268. 1307. 1312. 1314. 1323. 1340. 1365. 1405. 1410. 1562. 1633. 1640. 1668. 1723. 1746. 1748. 1808. 1812. 1824. 1826. 1830. 1849. 1862. 1868. 1873. 1876. 1878. 1883. 1891. 1893. 1920. 1966. 2013. 2021. 2041. 2045. 2047. 2055. 2099. 2150. 2170. 2173. 2186. 2245. 2248. 2256. 2382. 2387. 2409. 2473. 2548. 2561. 2571. 2628. 2655. 2659. 2662 und 2667 à 50 Rℓ = 150 M.
Ser. 6 Nr. 8. 19. 30. 57. 65. 89. 95. 97 227. 228. 230. 270. 339. 343. 388. 469. 470. 472. 529. 558. 560. 569. 665. 673. 683. 699. 773. 780. 804. 828. 834. 843. 910. 914. 932. 943. 953. 971. 1003. 1025. 1030 1065. 1074. 1089. 1132. 1134. 1168. 1187. 1203. 1273. 1298. 1305. 1329. 1332. 1343. 1352. 1364. 1373. 1374. 1379. 1381. 1382. 1388. 1392. 1395. 1422. 1458. 1474. 1477. 1486. 1549. 1572. 1607. 1630.. 1632. 1651. 1661. 1675. 1679. 1682. 1683. 1690. 1709. 1866. 1872. 1873. 1890. 1904. 1906. 1924. 1945. 1948. 1949. 2025. 2034. 2067. 2092. 2105. 2174. 2175. 2185. 2194. 2244. 2270. 2337. 2352. 2355. 2363. 2395. 2436. 2453. 2459. 2481. 2499. 2500. 2548. 2587. 2591. 2619. 2642. 2669. 2710. 2781. 2918. 2938. 2941. 3354. 3356. 3600. 3609. 3612. 3620. 3629. 3631. 3708. 3767. 3780. 3783. 3792 und 3794 à 25 Rℓ = 75 M.

Die mit vorstehenden Nummern bezeichneten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen werden hiermit den Besitzern **zum 1. Juli 1876** mit der Aufforderung gekündigt, den vollen Kapitalsbetrag derselben gegen Rückgabe der Obligationen in coursfähigem Zustande, sowie der dazu gehörigen erst nach dem 1. Juli 1876 fälligen Coupons und der Talons zu der gedachten Verfallzeit bei der Provinzial-Hilfskasse hierselbst, Königsstraße No. 60, in Empfang zu nehmen.

Zur Bequemlichkeit des Publikums wird nachgegeben, daß die gekündigten Obligationen nebst Coupons und Talons der genannten Kasse mit der Post, aber frankirt, eingesandt werden können, in welchem Falle die Gegensendung der Valuta, womöglich mit umgehender Post, aber unter Deklaration des vollen Werthes ohne Anschreiben und unfrankirt erfolgen soll.

Die Verzinsung der gekündigten Obligationen hört mit dem 30. Juni 1876 auf und wird der Geldbetrag etwa fehlender Coupons deshalb von der Einlösungs-Valuta in Abzug gebracht. Die gekündigten Obligationen werden auch schon vor dem Fälligkeitstermin bis zum 15. Juni 1876 von unserer Kasse eingelöst werden, jedoch nur mit Zinsen bis zum Präsentationstage, und dann vom 28. Juni 1876 ab mit vollen Zinsen.

Zugleich wird auf die Abhebung der Valuta für die am 26. Januar 1874 ausgeloosten und zum 1. Juli 1874 gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar:

Ser. 4 Nr. 1471 à 100 Rℓ = 300 M.
Ser. 5 Nr. 132. 650, 667. 1638. 1674. 1802. 1854 und 2556 à 50 Rℓ = 150 M.
Ser. 6 Nr. 1098. 1308. 1348. 1443. 1617 und 2210 à 25 Rℓ = 75 M.

sowie für die am 26. Januar 1875 ausgeloosten und zum 1. Juli 1875 gekündigten Provinzial-Hilfskassen-Obligationen, und zwar:

Ser. 1 Nr. 87 à 1000 Rℓ = 3000 M.,
Ser. 2 Nr. 105 à 500 Rℓ = 1500 M.,
Ser. 3 Nr. 359. 365. 444 und 682 à 200 Rℓ = 600 M.,
Ser. 4 Nr. 43. 67. 145. 225. 297. 298. 334. 393. 416. 583. 762. 763. 781. 880. 1106. 1221. 1473 und 1431 à 100 Rℓ = 300 M.,
Ser. 5 Nr. 57. 58. 103. 213. 272. 276. 300. 409. 483. 519. 532. 795. 834. 861. 885. 928. 946. 957. 1074. 1079. 1092. 1096. 1198. 1380. 1558. 1596. 1806. 2251 und 2675 à 50 Rℓ = 150 M.,
Ser. 6 Nr. 222. 310. 312. 383. 908. 917. 928. 1040. 1165. 1227. 1275. 1330. 1333. 1335. 1336. 1344. 1363. 1602. 1856. 1937. 1938. 1940. 1941. 1950. 1964. 2152. 2154. 2157. 2231. 2269. 2333. 2418 und 2579 à 25 Rℓ = 75 M.,

welche bisher noch nicht präsentirt worden sind, gegen Einlieferung dieser Obligationen nebst Coupons und Talons hierdurch in Erinnerung gebracht.

Königsberg, den 2. Februar 1876.

Die Direction der Provinzial-Hilfskasse für Preußen.
A. Richter. (6036

GERMANIA

Lebens-Versich.-Actien-Gesellschaft in Stettin.

Grund-Capital	Rℓ 9,000,000
Angesammelte Reserven Ende 1874	„ 21,877,119
Seit Eröffnung des Geschäfts bis Ende 1874 bezahlte Versicherungs-Summen	„ 21,259,270
Versichertes Capital Ende Januar 1876	„ 209,041,846
Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen	„ 7,711,138
Im Monat Januar sind eingegangen 685 Anträge auf	„ 2,372,893

Dividende der mit Gewinn-Antheil Versicherten

auf die 1871 gezahlten Prämien	33⅓	Procent.
„ „ 1872 „ „	33⅓	„
„ „ 1873 „ „	20	„
„ „ 1874 „ „	21	„

Prospecte und Antragsformulare gratis durch die Agenten und durch
die General-Agentur
Adalbert Koehne,
Danzig, 17. Februar 1876. Bureau Hundegasse 101. (6409

Verzeichniß der Getauften,
do. = Getrauten,
do. = Begrabenen,

nach der neuesten Vorschrift gefertigt, liefert umgehend **pro Buch Mark 2,00.** Auf Wunsch in dauerhaftem Einband.

Königsberg i. Pr. **H. Herrmann,**
Kneiphöfsche Langgasse 21. Lithogr. Anstalt und Verlagsdruckerei.

Stotternde finden sichere u. bewährte Hilfe bei **Fr. Kreutzer,** Lehrer in Rostock i./M.

Frische Leinkuchen,

eigenes Fabrikat, offerirt die
Danziger Oelmühle.
Petschow & Co.

Ein eleganter, fast neuer Schlitten steht sofort bei **von Laszewski, Holzgasse 24,** zum Verkauf.

Bei J. C. Sulewski, Feldweg No. 1, werden **trockene eichene Bohlen** u. **Dielen** zum billigen Preise verkauft.

Bei J. C. Sulewski, Feldweg No. 1, werden **Balken** und **Mauerlatten, Bohlen u. Dielen** in allen Längen, zum billigen Preise verkauft.

Ein gutes Pianino

ist sofort zu verm. Mattenbuden 8, 1 Tr.

Güter jeder Größe weiset zum Kaufe nach
C. Emmerich, Marienburg.

Bau- und Nutzholz-Auction.

Am Donnerstag, den 24. Februar d. J., Vormittags von 10 Uhr ab, sollen aus der herrschaftlich **Hammersteiner Forst** ca. 5000 Stück kieferne Bau- und Nutzhölzer unter den üblichen Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft werden.

Der Termin wird im hiesigen Bureau abgehalten und können daselbst auch die Aufmaßlisten eingesehen werden.

Die Hölzer liegen in der Nähe des flößbaren Zahneflusses, die nächste Eisenbahnstation ist Linde an der Ostbahn.

Die Verwaltung zu Schloß Hammerstein in Westpreußen.

Auction.

Dienstag, den 22. d. M., von **Morgens 10 Uhr** an, beabsichtige ich von meinem Grundstück **Mirotken,** 1 Meile von Czerwinsk, circa

150 Klafter Torf

gegen gleich baare Bezahlung meistbietend zu verkaufen, wozu ich Kaufliebhaber hiermit ergebenst einlade.

Münsterwalde, 16. Febr. 1876.

S. Winter.

Verlag von B. F. Voigt in Weimar.

Handbuch der
Essig-Fabrikation
und Senfbereitung
von Professor J. Fontenelle.
Vollständig umgearbeitet und vermehrt von Dr. N. Graeger.
Sechste Auflage. Mit 14 Figuren. 1876. 8. Geh. 3 M.
Vorräthig in allen Danziger Buchhandlungen.

Bettfedern, Daunen

in 18 Sorten in vorz. schöner Waare, Betten à Satz von 8 bis ca. 90 Rℓ.
empfiehlt **Otto Retzlaff.**

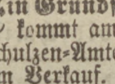
Ein elegant eingerichteter Gasthof,

außerst günstig, an der lebhaftesten Stelle des Elbingflußes hierselbst gelegen, ist unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere brieflich oder mündlich **Elbing** im Münchener Hof bei

6361) **A. Höppke**

Ein Grundstück, Schmiede u. Wohnhaus, kommt am 21. Febr. Nachm. 3 Uhr im Schulzen-Amte zu **Langenau** meistbietend zum Verkauf.

Die Arkeschen Erben.



Ein Jagdantheil,

eine Viertelstunde von Danzig, an der Königl. Forst, wird für 22½ Rℓ an Liebhaber abgegeben. Das ganze Jahr hindurch ist Jagdvergnügen.

Reflectanten belieben ihre Adressen unt. No. 6369 in der Exped. dieser Zeitung niederzulegen.

Eine Bäckerei,

oder auch eine **rentable Gastwirthschaft** wird zu pachten gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieser Zeitung. (6356)

2000 Scheffel gesunde Kartoffeln sind zum Verkauf in Conradstein bei Pr. Stargardt.

Ein amerik. Schlafstuhl

(nußb.) mit Rohrgeflecht ist umzugshalber zu verkaufen.

Gef. Adr. werden unter 6404 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Ein Hypothek.-Decoment

über 4000 Rℓ à 6 % Zinsen auf einem Geschäftshause Hundegasse, **völlig sicher,** ist sofort zu cediren.

E. Klitzkowski, Heiligegeistgasse 59.

Hundegasse 77, 2 Tr., ist ein **Pianino** (schöner Ton) zu vermiethen.

Mein Gesinde-Vermiethungs-Bureau Goldschmiedeg. 7 erlaube ich mir in Erinnerung zu bringen
J. Dau, Goldschmiedegasse 7.

Tüchtige Commis,

die mit der dopp. Buchführung und Correspondenz vertraut sind, **für Comtoir- und Ladengeschäfte** weiset nach
E. Klitzkowski, Heiligegeistgasse 59.

Ein tücht. Stellmacher,

unverheirathet, sucht Stellung auf einem Gute zum 1. April. Gef. Adr. werd. unt. 6403 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Ein junger Mann, gelernter Materialist und Destillateur, mit Buchführung und Correspondenz vertraut, sucht unter bescheidenen Gehalts-Ansprüchen Stellung im Comtoir oder Lager eines Waaren-Engros- oder Fabrik-Geschäftes. Gef. Off. w. u. 6405b. in der Exp. d. Ztg. erbeten.

Für ein kleines 8jähriges Mädchen aus gebildeter Familie, der die Landluft verordnet, wird eine Pension auf einem Gute gesucht. Familien, die eine Gespielin und Mitschule für ihr Kind wünschen, und keine hohe Entschädigung verlangen, werden gebeten ihre Adr. unter 6405 in der Exp. dieser niederzulegen.

Einen unverheiratheten Gärtner suche zum 1. April.
Böhrer, Poggenpfuhl 10.

Zwei junge Mädchen, welche die doppelte Buchführung erlernt haben, suchen per 1. April oder früher Stellung. Nähere Auskunft ertheilt Herr Lehrer Voth, Paradiesgasse 2.

Ein junger Mann

aus achtbarer Familie, mit den nöthigen Schulkenntnissen, findet Stellung als **Lehrling.**

Landwirthschaftl. Consum-Verein Pr. Stargardt.
Saul Dyck.

Ein junges gebildetes Mädchen,

welches 2 Jahre in einem Porzellangeschäfte gewesen, sucht von sofort oder 1. April in einem ähnlichen Geschäfte Stellung. Gef. Off. postlagernd **A. F.** Graudenz. (6381

Ein gewandter
Verkäufer
kann sofort in meinem **Manufactur-Geschäft** eintreten.
Siegmund Michalski,
6381) **Graudenz.**

Zwei jungen Mädchen wird eine anständige **Pension** nachgewiesen, auch gründlicher Clavier-Unterricht ertheilt **Heumarkt No. 1.** (6374

Ein Comtoirist

in gesetzten Jahren mit dem **Getreidegeschäft** und den **Comtoirarbeiten** vollständig vertraut, sucht hier oder auswärts per 1. März Stellung. Gef. **Adr.** erbittet die Exp. d. Ztg. unter 6400.

Zu sofort sucht **einen als zuverlässig empfohlenen**

Wirthschaftsbeamten

nach persönlicher Vorstellung und Rücksprache das Dom. **Schurow** bei Poltangow. Briefliche Anfragen bleiben unberücksichtigt.

Ein tüchtiger Inspector

mit guten Zeugnissen findet auf einem größeren Gute in Ostpreußen mit einem Gehalt von 150 Thaler **sofort** Stellung. Näheres **Langenmarkt 47, 1 Tr.**

Dom. **Hohenhausen** bei Ostrometzko sucht zum 1. April cr.

einen Hofverwalter

bei 120 Rℓ Gehalt.

Meldungen sind an den **Administrator Wichert** zu richten. (6357

Für mein Seiden-, Band und Kurz-Waaren-Geschäft suche ich bei freier Station einen **Lehrling.**
6387) **C. G. Neumann.**

Zum 1. April oder früher suche ich einen **Lehrling,** dem ich bei freundlichster Aufnahme die gründlichste, practische und theoretische Ausbildung zusichere.
Pelplin. **E. Kempf,** Apotheker.

Zur selbstständigen Führung des **Haushaltes** wird auf dem Gute Kl. Brausen per Rosenberg eine tüchtige Wirthin gesucht.
Antritt den 1. April.

Eine Erzieherin, geprüft und musikalisch, wird zum 1. April für ein Gut bei Danzig gesucht. Näheres Danzig, Fleischergasse 69, bei Hrn. **J. Sauer.**

Zur **Etablirung eines lucrativen Geschäftes** wird Jemand, der die Provinz bereisen muß, mit vorläufig ca. 6000 M. Einlage gesucht. Adr. w. u. 6334 in d. Exp. d. Ztg. erbeten.

Oliva, Kölnerstraße 15,

ist das gegenwärtig von Herrn Hauptmann **Schulz** bewohnte Quartier zu April rechter Ziehzeit zu vermiethen.

Ein Stall

für 4 Pferde nebst Raum für 2 Wagen wird zum 1. April auf der Recht- oder Vorstadt zu miethen gesucht. Adr. mit **Preisangabe werden unter 6412 in der Exp.** dieser Ztg. erbeten.

Die Ober-Saaletage in meinem Hause Langgasse 20 ist zum April c. zu vermiethen und von 11 bis 1 Uhr Vormittags zu besehen. Das Nähere in meinem Geschäfts-Local parterre.
A. Scheinert,
Buchhändler.

Die nächste Versammlung des landwirthschaftlichen Consum-Vereins Pr. Stargardt, E. G., findet Mittwoch, am 1. März, Vormittags 11 **Uhr,** in **Jsecke's Hotel** statt.

Tagesordnung:
Ankauf von Klee, Gyps, Seradella, Wicken, Hafer 2c.

Die geehrten Mitglieder und sonstigen Herren Verkäufer werden ergebenst um gefällige Einsendung von Offerten ersucht.

Der Vorstand.

Restaurant Punschke.

Breitgasse No. 113.
Heute Abend:
Königsb. Rinderfleck.

Schachclub.

Heute, Freitag, den 18. Februar, Abends 7½ Uhr, Versammlung bei Bürger.
6422) **Der Vorstand.**

C. in L. i. E.! H. G.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann
Danzig.